

Ostdeutsche Morgenpost

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus 5,— Zloty monatlich oder 2,50 Zloty halbmonatlich (einschließlich 1,— Zloty Beförderungsgebühren), im Voraus zahlbar. Sämtliche Postämter in Polen nehmen Bezugsbestellungen entgegen. Die „Ostdeutsche Morgenpost“ erscheint jeden Tag in der Woche, freitags — auch Sonntags und Montags — mit zusätzlichen Beilagen, Sonntags mit der 16-seitigen Kupferlieferdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost“. Durch höhere Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes od. Nachlieferung der Zeitung.

Führende Wirtschaftszeitung

Geschäftsstelle des Verlages:
Katowice, ul. Wojewódzka 24. Fernsprecher: 305-52.

Für unverlangte Beiträge wird eine Haftung nicht übernommen.

Anzeigenpreise: Die 12-gesparte Millimeterzeile im schlesischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., amtliche und Heimittelanzeigen sowie Darlehnangebote von Niedrigenkosten 40 Gr., die 4-gesparte Millimeterzeile im Reklame-Teil 1,20 bzw. 1,50 Zloty. — Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen sowie für die richtige Wiedergabe telefonisch aufgegebener Anzeigen wird eine Gewähr nicht übernommen. Bei Platzvorschreibung 25% Aufschlag. Bei gerichtlicher Betreibung, Vergleich oder Konkurs kommt jeglicher Rabatt in Betracht. Anzeigenabschluß: 16 Uhr. — Gerichtsstand: Pszczyna.

Der Chef des Stabes Lutze:

Fort mit Denunzianten!

Schutz dem anständigen SA-Mann!

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 18. Juli. Die NSDAP teilt folgende Bekanntmachung des Chefs des Stabes mit:

Ich sehe mich veranlaßt, der Öffentlichkeit mit aller Deutlichkeit folgendes zur Kenntnis zu bringen:

Die SA-Führer und Männer, die im Zuge der Säuberungsaktion innerhalb der SA belastet sind oder waren, sind zu einem Teil beseitigt, zu einem anderen Teil schwelen gegen sie Disziplinarverfahren.

Zahllose Zuschriften von Denunzianten haben ergeben, daß innerhalb des deutschen Volkes eine ganze Reihe von Menschen sich bemüht hat, die Ehre der anständigen SA-Führer und Männer anzugreifen. Als Chef des Stabes der SA ist es meine Pflicht, mich schützend vor die Ehre der mir anvertrauten Führer und Männer zu stellen. Ganz abgesehen davon, daß mir als Soldat jegliches Verständnis für Denunziantentum abgeht, bin ich nicht gewillt, das Werkzeug kleinlicher, rachsüchtiger Menschen zu sein.

Ich ersuche deshalb hiermit auf diesem Wege über die Presse alle diejenigen, die es angeht, haltlose Denunziationen zu unterlassen. Sollte dieser mein Hinweis nicht genügen, so werde ich weitere Denunzianten der Staatsanwaltschaft übergeben.

München, 16. Juli 1934.

Der Chef des Stabes: Lutze.

Großfeuer in einer chemischen Fabrik

(Telegraphische Meldung)

Dresden, 18. Juli. Am Mittwoch nachmittag brach aus bisher noch nicht geklärter Ursache in den Postleit-Werken AG, einer chemischen Fabrik in Bischachwitz, Feuer aus, das schnell großen Umfang annahm. Da die Gefahr bestand, daß die Flammen auch auf ein in einem Nachbarraum untergebrachte Benzinvorräte übergreifen könnten, wurden sämtliche Feuerwehren der Umgebung und ein größerer Löschzug der Dresdener Berufsfeuerwehr alarmiert. Die Löscharbeiten wurden durch die Trockenheit und den geringen Wasserdruck außerordentlich erschwert. Der Dachstuhl brach bald in sich zusammen. Das dritte Obergeschoss des Hauptgebäudes ist völlig ausgebrannt. Nach dreistündigem angestrengter Arbeit war die größte Gefahr beseitigt.

Eine Arbeiterin wurde durch eine Stichflamme schwer verbrannt. Die Fabrikation erleidet voraussichtlich keine Unterbrechung. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Als Brandursache wird Kurzschluß oder ein Essenfeuer angenommen.

Dr. Graczyński geht nach Warschau?

Katowice, 18. Juli.

Nach polnischen Pressemeldungen hat zwischen dem polnischen Innenminister und dem polnischen Wojwoden Dr. Graczyński eine Unterredung stattgefunden, die die Berufung des polnischen Wojwoden zum Stadtpresidenten von Warschau zum Gegenstand gehabt haben soll. Die Entscheidung über die Ernennung des Stadtpresidenten von Warschau wird noch in dieser Woche erfolgen.

Die evangelische Reichskirche marschiert

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 18. Juli. Reichskanzler Adolf Hitler empfing am Mittwoch den Reichsbischof Ludwig Müller, der über das Vorwärtschreiten des großen evangelischen Einigungswerkes berichtete.

Von den 28 zerstörten Landeskirchen, die in Deutschland zur Zeit der Machtübernahme vorhanden waren, sind bisher bereits 22 in der evangelischen Reichskirche aufgegangen, bei drei weiteren Kirchen ist die Eingliederung in vollem Gange, während nur ein Rest von drei Kirchen verbleibt, bei denen die Schwierigkeiten als noch nicht überwunden angesehen werden können.

Das Vorwärtschreiten des großen evangelischen Einigungswerkes wird gerade auch von den breiten Massen des Kirchenvolkes getragen, deren frudiges Bekenntnis für deutsche Einheit auch auf kirchlichem Gebiete die mannigfaltigen Schwierigkeiten der Entwicklung überwunden.

ZNAT, der „rote Adelspal“

Bergmann als Aristokrat Nr. 1 / Rußland schafft eine neue Menschenschichtung

(Sonderbericht der „Ostdeutschen Morgenpost“)

Nachdem der alte russische Adel und alles, was sich zu der Schicht der Blaublütigen des früheren Zarenreiches rechnete, verschwunden ist, fühlt sich die Sowjet-Union veranlaßt, eine neue Aristokratie aufzubauen, die sie selbst die Aristokratie des Proletariats nennt. In dieser Aristokratie, in der Stammbäume nichts gelten, sind die Bücher, die diesen proletarischen Adel beweisen sollen, natürlich nicht blau — sondern rot.

Wir sagten: Stammbäume gelten nichts? Vielleicht doch, denn es ist leichter in den proletarischen Adel einzumarschieren, wenn der Vater ein Tagelöhner oder ein Bauer war, als wenn er bürgerlich oder gar adelige Vorfahren hätte. Dann bedarf es schon ganz besonderer Verdienste, um die soziale angeblich abgeschaffte Stufenleiter der Schichten der Menschen in Sowjetrußland zu überwinden.

Da ist z. B. jener Mike Gabarean, ein Mann mit amerikanischem Paß und rumänischem Blut, der wegen revolutionärer Umtriebe aus Amerika verschwinden mußte, vor drei Jahren Detroit verließ und heute das „rote Buch“ hat.

Erst gaben sie ihm den Lenin-Orden für die rücksichtslose Ausnutzung der Arbeitskräfte beim Bau der Automobilfabriken in Nischni-Novgorod, dem jetzigen Gorki, dann legten sie ihm nahe, die amerikanische Staatsbürgerschaft abzulegen, was er auch tat und stattdessen Sowjetrußland wurde — und schließlich trugen sie dann seinen Namen in das „rote Buch“ ein.

Wer meint, daß es falsch sei, hier von einer Aristokratie in diesem Sinne der früheren Wortbedeutung zu sprechen, der sehe nur die russischen Blätter durch, wo von dem „znat“ der Sowjet-Union gesprochen wird. Auch in den Reden spricht man von „znat“. Und „znat“ bedeutet nach einem alten, aus der Zarenzeit stammenden, also ganz gewiß nicht sowjetrußisch aufgefärbten Nachschlagebuch der russischen Sprache — Aristokratie und erst im weiteren

Sinne Stand der Besitzenden, auch eventuell ohne Adelsprädikat.

Wenn früher, zur Zarenzeit, in Petersburg in glanzvollem Rahmen ein großes Fest stieg, dann pflegte man wohl zu sagen, daß der gesamte „znat“ dagewesen sei. Dann kamen jene Tage, in denen man nicht mehr vom „znat“ sprechen durfte, weil man darunter die Elitenseinde verstand, die Outsider.

An der Spitze dieser neuen Adelsliste, die wieder den Namen „znat“ führen darf, steht ein Bergmann Nikita Istooff aus dem Donbecken, als Paradeppuppe unter besonderer Betonung seiner Verdienste, weil es ihm gelang, eine Fördermethode zu ersinnen, die den einzelnen als Arbeitskraft mehr ausnutzt, ferner erdachte er eine Schulungsmethode, die den werden Bergmann schneller einspannt in den Produktionsprozeß. Für solche Dinge gibt es erst den Lenin-Orden und nachher das „rote Buch.“

Freilich sind auch ganz interessante Gestalten darunter, denen der Zufall zu ihrem Glück verhalf. Da ist dann Vladimir Tomke. Er



Deutsche Himalajaforscher im Schneesturm umgekommen?

Von links nach rechts: Dr. Wilhelm Welzenbach, Expeditionsführer Willi Merkl, Ulrich Wieland.

Betriebsführer — hinein in die Arbeitsfront!

Graf von der Goltz über die Aufgaben der Deutschen Arbeitsfront und der Wirtschaftsverbände

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 18. Juli. Der Stellvertreter des Führers der Wirtschaft, Graf von der Goltz, erläutert an die Betriebsführer folgenden Aufruf zum Eintritt in die Deutsche Arbeitsfront:

Es ist Ehrensache jedes deutschen Unternehmers, Mitglied der Deutschen Arbeitsfront zu sein und damit den Willen zu nationalsozialistischer Volksgemeinschaft aller schaffenden Deutschen zu bestätigen. Die Zugehörigkeit zur Organisation der nationalsozialistischen Wirtschaftsführung macht die Mitgliedschaft zur Arbeitsfront nicht überflüssig. Beide haben nach dem Gesetz und dem Willen des Führers völlig verschiedene Aufgaben zum gleichen nationalsozialistischen Endziel. „Das hohe Ziel der Arbeitsfront“, so heißt es im Aufruf vom 27. 11. 33, „ist die Erziehung

aller im Arbeitsleben stehenden Deutschen zum nationalsozialistischen Staat und zur nationalsozialistischen Gesinnung. Hier werden die schaffenden Menschen — gleichviel ob Betriebsführer oder Gefolgschaft — zusammengeführt und menschlich näher gebracht. Die nationalsozialistische Organisation der Wirtschaftsführung sorgt dafür, daß die Führung der Betriebe als solche dem Volke dient.

In beiden Organisationen der Gemeinschaft auf ganz verschiedenen Lebensgebieten ist der Platz für jeden schaffenden Unternehmer. Hier hat der nationalsozialistische Staat den Treuhänder und seine sachverständigen Beiräte bereitgestellt zur nationalsozialistischen Betreuung einzelner und allgemeiner Fragen der Sozialpolitik — nicht als Sachwalter von Parteien, die sich selbst auseinandersehen und hören sollen, sondern als entscheidende Vertreter letzter Gerechtigkeit.

Sozialpolitische Betreuung oder Vertretung in der Wirtschaftsorganisation ist gesetzwidrig und verboten. Ebenso ist „nach dem Willen unseres Führers Adolf Hitler die Deutsche Arbeitsfront nicht die Stätte, wo die materiellen Fragen des täglichen Arbeitslebens entschieden, die natürlichen Unterschiede der Interessen der einzelnen Arbeitsmenschen aufeinandergestimmt werden.“

(Aufruf vom 27. November 1933). Niemand kann wollen, daß die reine Atmosphäre gegenseitigen Verstehenwollens, wie die Erziehung der Arbeitsfront sie fordert, entwertet wird und Hintergedanken materieller Interessenvertretung Platz machen. Die Arbeitsfront führt die Menschen zusammen. Interessen mittlerer dieser oder jener Richtung kennt das Gesetz freier nationalsozialistischer Menschen nicht. Sache des Unternehmertums ist es in erster Linie, dem Gesetz des Führers Geltung zu verschaffen.

Wer, ohne zum Betrieb zu gehören, für den Betriebsführer mit der Gefolgschaft über Interessenfragen verhandelt, handelt gesetzwidrig. Wer statt mit der Gefolgschaft mit betriebsfremden Vertretern verhandelt, handelt gesetzwidrig. Wie soll der Arbeiter das Gesetz achten, wenn es sein Betriebsführer selbst nicht tut! Demgemäß weise ich darauf hin:

Jeder Verband, der sozialpolitische Interessenvermittlung für Arbeitgeber betreibt, wird als gesetzwidrig aufgelöst und der Schuldige verfolgt. Jeder Betriebsführer, der die Gesetze unserer Führers nicht achtet, erscheint unfähig, im nationalsozialistischen Staat einen Betrieb zu führen und setzt sich ehrengerichtlicher Verfolgung aus.

Und jeder Betriebsführer sorge durch Mitarbeit in der Arbeitsfront, daß die hohen erzieherischen Gedanken ihrer Schöpfung — und durch Mitarbeit in der Wirtschaftsführung — die hohen Gemeinschaftsaufgaben deutscher Volkswirtschaft ihre Verwirklichung finden. Beide Wege gemeinsam führen zur Vollendung des Nationalsozialismus als des Willens unseres Führers.

In Tigran auf der Insel Samos sind ohne vorherige Ankündigung mehrere englische Kriegsschiffe eingelaufen, wie man annimmt im Zusammenhang mit dem türkisch-englischen Zwischenfall.

Das Geisterschiff von Scapa Flow

(Telegraphische Meldung)

verhüte, daß zu den vielen russischen Eisenbahngütern des letzten Jahres noch eines hinzukomme. Er brachte seinen Zug, auf dem er als Lokomotivführer stand, haarscharf zwei Fuß vor einem anderen Güterzug zum Stehen. Freilich wird er in seinem Herzen zugegeben haben, daß die vorzüglichsten amerikanischen Bremser daran „schuld“ waren, daß es noch so klappete.

Ferner ist da Konstantin Ussoff, der Vorarbeiter in einer Leningrader Dockabteilung. Der Eisbrecher „Krasin“ hatte einen schweren Schaden erlitten in diesem Frühjahr. Niemand fand ihn. Eine englische Firma hatte gesagt, für die Durchprüfung der Maschinen und Behebung des noch zu ermittelnden Fehlers brauchte man — nun — wenigstens zwei Monate. Ussoff hatte Glück. Er war an einem dienstfreien Nachmittag in die Maschine hinauntergeklettert, hatte hier verlutzt und da — und auch eine Dose herausgeholt. Hier entdeckte er den Fehler, dessen Sitz ihm wahrhaft ein guter Geist zeigte. Man sparte 49 Tage Arbeit gegenüber dem englischen Vorschlag. 11 Tage später konnte der „Krasin“ auslaufen.

Aber unser Bericht von dem roten Abelspaß von Schwedenland wäre unvollständig, wenn wir nicht erwähnen, daß auch Frauen in diese Abelsenschaft aufgenommen werden können. Da ist Anna Ipenko, die Brigadeführerin einer ukrainischen Kollektivfarm, die es neben anderen „Leistungen“ fertig brachte, ihren eigenen Mann aus seinem Posten als Maschinist in Angedenken und Daseins haben.

dem Farmbetrieb herauszudringen, weil er zweimal betrunken war. Sie zeigte die Trunkenheit an, sie beflogte den Hinauswurf eigenhändig. Dieser Adelstitel könnte auch unter der Marke marschieren: „Wie werde ich meinen Mann los?“

Wie war es doch vor einigen Jahren? Sogar man nicht einen Arbeitsstandard zu schaffen, nicht zu schnell und nicht zu langsam, nicht zu wenig und nicht zu viel? Das ist längst alles vorbei. Man zeichnet heute die Anastacia Palachikowa mit dem „roten Buch“ aus, weil sie die schnellste und beste Weberin der UdSSR ist — man stellt sie als Vorbild hin. Die Inhaber des roten Passes sind stolz auf ihr Buch, sie halten zueinander, sie vermeiden in vielen Fällen geradezu die Gesellschaft der anderen. Sie sind eben etwas „Besseres“. Und hier fängt die neue Schichtung der Menschen an. Den proletarischen Adel hat man schon geschaffen, den bürgerlichen Adel wird man noch bringen für jene Leute mit mittleren Verdiensten — so daß zum Schluss nur das Proletariat in den russischen Wortsinn ursprünglicher Bedeutung übrig bleibt.

Er gehört zum „znan“, sagt man heute wieder in Moskau und Leningrad, und blinzelt einander zu, spricht wenig in seiner Gegenwart. Denn wer weiß — kann man diesen roten Adeligen trauen? Sie haben Privilegien, die sonst nur die Leute von — der GPU, blutigen

Heldenum und Tragödie

(Telegraphische Meldung)

London, 18. Juli. Die Berichte über das Schicksal der deutschen Himalaya-Expedition nehmen in der englischen Presse einen großen Raum ein. „Daily Telegraph“ schreibt in einem Leitartikel unter der Überschrift „Heldenum und Tragödie“, wenn Willi Merkl und zwei seiner Begleiter in einem Schneesturm ums Leben gekommen seien, so sei das ein Zeichen für ihre mutigen Anstrengungen. Das Blatt erinnert daran, daß die Bergsteiger den Kampf um den Berg im April nicht ausgegeben hätten, wo einer ihrer Kameraden an Grippe verstorben sei. Die Menschheit werde niemals zugeben, daß sie etwas nicht erreichen könne, und eines Tages würden die großen Gipfel des Himalaya-Gebirges erklommen sein.

Vorher ist über das Schicksal der vermissten Expeditionsmitglieder noch nichts Näheres bekannt geworden.

Wadenstrümpfe als Parteiaabzeichen

(Telegraphische Meldung)

Wien, 18. Juli. Die Polizei hat an sämtlichen Stellen die Weisung erteilt, alle Personen, die zu der landesüblichen, im Sommer viel getragenen Tiroler Kleidung kurze weiße Wadenstrümpfe tragen, unverzüglich zu verhaften, zu durchsuchen und Haussuchungen bei diesen vorzunehmen. Falls diese Personen sich als Nationalsozialisten erkennbar erweisen, sollen sie bestraft werden. Die Anweisung der Polizei soll darauf zurückgehen, daß die weißen Wadenstrümpfe in den nationalsozialistischen Verbänden, besonders in den Jugendgruppen, in einem derartigen Ausmaß üblich seien, daß das Tragen von weißen Wadenstrümpfen als ein Parteiaabzeichen angesehen werden könne. Es sind am Mittwoch abend auf Grund dieser Anweisung zahlreiche Personen verhaftet worden.

Scheinwerfer

„Wenn ein Kameruner träumt, träumt er um Deutschland“

Deutschtreue Eingeborene aus dem unter französischen Mandat stehenden Kamerun haben der Deutschen Kolonialgesellschaft zum Kolonialgedenktag einen Brief geschrieben, der ihrer unveränderbaren Treue und ihrer Sehnsucht nach endlicher Rückkehr der Deutschen erschütternden Ausdruck verleiht. In diesem Briefe heißt es:

„Wir Kameruner schreiben, aber es ist nur ein Versuch. Können wir uns verteidigen? Nein, wir können uns nicht verteidigen, wenn wir keine Hilfe haben. Wir Kameruner, können wir uns von den Feindeshänden losbinden? Nein, wir können uns nicht losbinden, wenn wir keine Waffen haben. Wir werden in den Feindeshänden bleiben, solange wir keine Verteidiger haben. Wir Kameruner glauben, daß, wenn Deutschland zu seinem Worte steht, wie wir die Deutschart launten in der vorhergehenden Zeit, wir nicht so lange in den Feindeshänden bleiben. Wir glauben auch, daß, wenn unser Vaterland unter dem Befehle der französischen Mandatsverwaltung bis in die kommende Zeit bleibt, so kann keine Haut an dem Körper der Menschen bleiben... Wir haben viel zu reden, aber keine Erlaubnis. Wir fürchten uns, wenn wir auch immer schreiben. Denn wir könnten ums Leben kommen, und wir haben keine Verteidiger. Wir sind jetzt zu elend.“

Warum sind wir bis jetzt in Feindeshänden gelassen? Wenn ein Kameruner träumt, träumt er um Deutschland. Denn Deutschland ist jedem richtigen Kameruner im Blute...

Wenn die Rote wäre wie der Donner, sollte unsere Berufung und Geißrei bis in ganz Europa und alle Erdteile kommen.

Wir warten dieser Nachricht in den kommenden Zeiten. Und wir warten auf Hilfe. Kamerun war deutsch und ist deutsch.“

Verschwarene Gemeinschaft

Der „Völkische Beobachter“ schreibt: Heute ist es uns klar geworden: Wenn der verbrecherische Wohlstand der Röhm-Meute oder auch nur in den ersten Anfängen gestürzt wäre, so wäre neben allen anderen führenden Männern der Bewegung auch Adolf Hitler vor vorherhin ums Leben gebracht worden. Der Führer hat selbst in seiner großen Rede erklärt: „Standartenführer Uhl gestand noch wenige Stunden vor seinem Tod die Bereitswilligkeit zur Durchführung eines solchen Befehls.“

Als Pazifisten oder Demo-Kräten könnten wir um diese Sachlage herumreden. Als Soldaten und Kämpfer gilt es, ihr ins Auge zu sehen — heute genau so wie morgen und morgen genau so wie alle Tage. Es ist wie Sache des Soldaten

Streit-Ende in San Francisco?

(Telegraphische Meldung)

San Francisco, 18. Juli. Im Hinterblick auf das Anerbieten der Streikleitung, die Differenzen zwischen den Seeleuten und den Hafenarbeiter auf schiedsgerichtlichem Wege beigelegt, wird das baldige Ende des Streiks erwartet. Der Präsident der Mira Johnson, nannte in einer Rede in Berkeley den Generalstreik einen blutigen Aufruhr. William Green, der Präsident des amerikanischen Gewerkschaftsverbandes, erklärte in Chicago, sein Verband habe den Generalstreik in San Francisco weder angeordnet noch ihn gutgeheißen; der Streik sei rein örtlichen Charakters und habe keinerlei allgemeine Bedeutung. Die Verhandlungen über den Streikabbruch haben bisher zu keinem Ergebnis geführt.

Die Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln besteht sich zufrieden. Auch am Dienstag sind wieder zahlreiche Lastwagen mit Lebensmitteln eingetroffen. Die Streikleitung selbst hat 350 gewerkschaftlich organisierten Fleischern die Wiedereröffnung ihrer Läden gestattet. Frischfleisch und Gemüse ist wieder erhältlich.

Aus dem Zuchthaus ausgebrochen

(Telegraphische Meldung)

Athen, 18. Juli. Aus dem Zuchthaus Korfu sind durch einen unterirdischen Gang 13 Schwerverbrecher ausgetreten, die in der Nähe des alten Korfu-Befehlshabers bekannten Platzes „Panoni“ eine Barke nahmen und mit dieser auf das offene Meer hinaussegelten. Die sie daran hindern wollenden Arbeiter wurden mit Messern bedroht. Von den Geflüchteten fehlt jede Spur. Die Bevölkerung von Korfu ist durch diese Gruppenflucht von Schwerverbrechern sehr beunruhigt.

Wasserangel auf den Halligen

(Telegraphische Meldung)

„Wenn ein Kameruner träumt, träumt er um Deutschland“

Deutschtreue Eingeborene aus dem unter französischen Mandat stehenden Kamerun haben der Deutschen Kolonialgesellschaft zum Kolonialgedenktag einen Brief geschrieben, der ihrer unveränderbaren Treue und ihrer Sehnsucht nach endlicher Rückkehr der Deutschen erschütternden Ausdruck verleiht. In diesem Briefe heißt es: „Wir Kameruner schreiben, aber es ist nur ein Versuch. Können wir uns verteidigen? Nein, wir können uns nicht verteidigen, wenn wir keine Hilfe haben. Wir Kameruner, können wir uns von den Feindeshänden losbinden? Nein, wir können uns nicht losbinden, wenn wir keine Waffen haben. Wir werden in den Feindeshänden bleiben, solange wir keine Verteidiger haben. Wir Kameruner glauben, daß, wenn Deutschland zu seinem Worte steht, wie wir die Deutschart launten in der vorhergehenden Zeit, wir nicht so lange in den Feindeshänden bleiben. Wir glauben auch, daß, wenn unser Vaterland unter dem Befehle der französischen Mandatsverwaltung bis in die kommende Zeit bleibt, so kann keine Haut an dem Körper der Menschen bleiben... Wir haben viel zu reden, aber keine Erlaubnis. Wir fürchten uns, wenn wir auch immer schreiben. Denn wir könnten ums Leben kommen, und wir haben keine Verteidiger. Wir sind jetzt zu elend.“

Warum sind wir bis jetzt in Feindeshänden gelassen? Wenn ein Kameruner träumt, träumt er um Deutschland. Denn Deutschland ist jedem richtigen Kameruner im Blute...

Wenn die Rote wäre wie der Donner, sollte unsere Berufung und Geißrei bis in ganz Europa und alle Erdteile kommen.

Wir warten dieser Nachricht in den kommenden Zeiten. Und wir warten auf Hilfe. Kamerun war deutsch und ist deutsch.“

In besonders großer Wassernot befindet sich auch die Stadt Tönning, die kein Wasserwerk besitzt und nur auf Regen- und Brunnenwasser angewiesen ist. Auch Tönning muss daher von Husum aus mit Wasser versorgt werden, das für einen Pfennig geliefert und an die Einwohner abgegeben wird. Das Krankenhaus in Tönning wird bereits durch die Eisenbahnen mit Wasser versorgt, die ihre Tanks zu diesem Zweck zur Verfügung gestellt hat.

Wassermangel auf den Halligen

(Telegraphische Meldung)

Husum (Schleswig), 18. Juli. Als Folge der anhaltenden Trockenheit ist auf den nordfriesischen Inseln und den Halligen Wassermangel eingetreten. Auf der Insel Pellworm sind alle Brunnen versieg und die Quellen austrocknet. Auch die Halligen sind schon seit längerer Zeit ohne Wasser, da die „Dahingen“ (Süßwassertümpel) ausgetrocknet sind. Die Versorgung Pellwirms mit Wasser erfolgt von Husum aus durch Wassertransporttanks des Wasserbauamtes.

In besonders großer Wassernot befindet sich auch die Stadt Tönning, die kein Wasserwerk besitzt und nur auf Regen- und Brunnenwasser angewiesen ist. Auch Tönning muss daher von Husum aus mit Wasser versorgt werden, das für einen Pfennig geliefert und an die Einwohner abgegeben wird. Das Krankenhaus in Tönning wird bereits durch die Eisenbahnen mit Wasser versorgt, die ihre Tanks zu diesem Zweck zur Verfügung gestellt hat.

Im Rahmen des Gesetzes zur Vorbereitung des organischen Aufbaues der deutschen Wirtschaft hat Gottfried Dierig, der Führer der Hauptgruppe VI (Zeder, Textilien und Bekleidung), Clemens Martinijan, Augsburg, zum Führer der Textilindustrie ernannt.

Aus der Wojewodschaft Schlesien

19. Juli 1934

Ein Freispruch nach zwei Jahren

Im Oktober 1932 hatte das Schulratatorium in Kowno 80 deutsch-evangelischen Kantoren mit einem Schlag die Unterrichtssicherung entzogen. Etwa 3000 deutsche Kinder erhielten dadurch keinen Unterricht mehr. Der evangelische "Posener Zeitungsdienst" übermittelte diese - für das Deutschland Wohlwunsche ankertraurige Nachricht - den deutschen Tageszeitungen in Polen. Der Leiter des Posener Zeitungsdienstes wurde daraufhin von der Behörde in der Anklageinstanz verurteilt. In der ersten Instanz wurde Lic. Dr. Kammer zu sieben Tagen Haft und 100 Zloty Geldstrafe verurteilt, obwohl der Wahrheitsbeweis für diese Verlautbarung erbracht werden konnte. Der Verurteilte sah sich daher gezwungen, den gerichtlichen Instanz weiter fortzusetzen. Nachdem in der zweiten Instanz das Urteil bestätigt wurde, musste sich auch das Oberste Gericht in Warschau mit diesem Urteil beschäftigen. Es wies die Angelegenheit zur nochmaligen Verhandlung an die zweite Instanz, nämlich an das Bezirksgericht in Bromberg, zurück.

Die Verhandlung fand jetzt statt. Das Gericht fällt ein freisprechendes Urteil, zumal das Oberste Gericht in Warschau in seiner Urteilsbegründung besonders hervorgehoben hatte, daß eine Verurteilung nur bei bewußten Verbreitung falscher Nachrichten erfolgen könne. Die Kosten des Verfahrens wurden dem Staatskassen aufgelegt.

Neue Verordnung über Versteigerungen

Die im "Dienstblatt Ustam" Nr. 50 erschienene neue Verordnung betrifft öffentliche Versteigerungen bestimmt, daß der betreffende Notar oder Gerichtsvollzieher, in dessen Bezirk die zu versteigernnde Sache sich befindet, die Versteigerung vornimmt und die Versteigerung spätestens fünfzehn Tage nach Stellung des Versteigerungsantrages statzufinden hat. Die Versteigerung darf nicht später als zwei Stunden nach der festgesetzten Zeit beginnen. Wenn sich nur ein einziger Käufer meldet, darf die Versteigerung nicht erfolgen. Der Käufer ist verpflichtet, die Kaufsumme sofort zu bezahlen, wenn die Summe 500 Zloty nicht übersteigt. Bei einer höheren Kaufsumme müssen mindestens ein Fünftel der Summe, jedoch niemals weniger als 500 Zloty eingezahlt werden, der Rest muß bis Mittags 12 Uhr des kommenden Tages eingezahlt sein. Ist die Restzahlung bis zu diesem Termin nicht erfolgt, verfällt die angezahlte Summe und die Versteigerung wird als nicht erfolgt erklärt. Diese Verordnung ist mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft getreten. — m.

Kattowitz

Der Kattowitzer Markt wird vergrößert

In seiner Sitzung vom 17. Juli beschloß der Kattowitzer Magistrat die Anschaffung von 54 Meter Rohrleitungen zwecks Ausbau des Wasserleitungsnetzes in den Straßen Wolnosci und Liposka und den Anlauf von Betonplatten für die Bauten auf dem Städtischen Sportplatz, dem früheren Bogon-Platz. Genehmigt wurde weiter der Bau einer Zentralheizungsanlage im Mädchen-Gymnasium in der 3. Maitstraße. Für die Weiterführung des zweiten Abschnittes der Kanalisationsarbeiten im Ortsteil Domb fand der Anlauf der notwendigen Eisenbetonröhren ebenfalls volle Zustimmung. Ganz besonderes Interesse erweckt der Beschluss über die Erweiterung des städtischen Wochenmarktes durch Errichtung des Geländes an der Ramionstraße, des früheren sogenannten Schlossparkes. Der Platz, der sich seit längerer Zeit in einer trostlosen Verfallung befindet und als Arbeitsplatz für die in der Nähe aufgeführten Erbauten diente, soll nun eingeebnet und auch sonst verändert werden. Abgesehen davon, daß damit einer der häßlichsten Flecken in der Innenstadt verschwindet, kommt man auch dem Wunsche der Händlerkreise durch die Vergrößerung des Marktgeländes entgegen. Die Stadt selbst gewinnt durch diese Neuordnung an Einnahmen aus den neuen Standorten. — es.

Der Hausbesitzer und der Wirtschaftsfonds

Der vom Schlesischen Sejm gegen die Stimmen des Deutschen Klubs beschlossene Wirtschaftsfonds, der zur Belebung der privaten Wohnungsbauaktivität gedacht und auf zehn Millionen veranschlagt worden war, blieb hinter den Erwartungen weit zurück und erfüllte auch sonst keinesfalls den erhofften Zweck. Die Kattowitzer Hausbesitzer, denen etwa 4000 Wohngebäude mit rund 27 500 Wohnungen unterstehen, waren für 1932/33 zu 1,3 Millionen Abgaben für diesen Wirtschaftsfonds veranlagt worden. Die tatsächlichen Einnahmen auf diesen Fonds betrug jedoch nur 1 090 935 Zloty, wovon noch an den Magistrat als Zinzaufschlüsselung 54 546 Zloty bezahlt werden mussten. Der fehlende Restbetrag bis zur veranlagten Summe wurde als Hypothekenabteilung den schuldigen Hausbesitzern eingetragen, gestundet oder, zum geringen Teil, niedergeschlagen. Erfärlich sind die minderen Einnahmen für den Wirtschaftsfonds aus der Rückständigkeit der Mieten von Arbeitslosen. Trotz der Nichteinnahme bleibt der Mietshut für den Hausbesitzer abzugeben. — Michig. Die ungeheure Belastung des Hausbesitzertum wird als untragbar angesehen. Wohl aus diesem Grunde schon denkt man bereits wieder an die Aufhebung des Wirtschaftsfonds, dessen Mittel seitens der Hausbesitzer zur Erhaltung und Erneuerung der eigenen Häuser Verwendung finden könnten, wodurch wiederum Handwerk und Handel eine Belebung erfahren dürften. — es.

Erste Sitzung der kommissarischen Stadtvertretung von Chorzow

(Eigener Bericht)

Chorzow, 18. Juli.

Die von der Wojewodschaft eingesetzte kommissarische Stadtvertretung der neu gebildeten Großstadt Chorzow hielt am Mittwoch ihre erste Sitzung ab. In dem weiten und geräumigen Stadtverordneten-Sitzungssaal, der für 54 Stadtverordnete bestimmt ist, nahmen die 15 Mitglieder der kommissarischen Stadtvertretung und mehrere Stadträte Platz. Die kommissarischen Mitglieder wurden verpflichtet und durch Handschlag vom 1. Bürgermeister Spaltenstein in ihr Amt eingeführt. 1. Bürgermeister Spaltenstein und Dr. Nowak als Vorsitzender der kommissarischen Stadtvertretung hielten dann Ansprachen, die in einer Aufforderung zur Zusammenarbeit zum Wohle der Stadt, der Bürger und des Staates ausliefen. Dann wurde die Wahl des Büros des Vorbereitungsausschusses

und von 20 Kommissionen gemäß den Tag vorher getroffen. Vorbereitungen durchgeführt.

Leider ist die deutsche Vertretung bei dem Vorhandensein von nur drei Mitgliedern demgemäß auch in allen Kommissionen sehr zusammengeschrumpft.

bestimmt, von der polnischen Mehrheit abhängig geworden. Mit Interesse wurde die Wahl von 10 unbefolbten Stadträten verfolgt, die in geheimer Sitzung nach Vorschlag vor genommen wurde. Von den zu wählenden zehn Stadträten erzielten die deutschen Liste zwei Vertreter: Hüttenbeamter Buczek und Redakteur Zembrzinski, die Regierungspartei sechs, die Korfanty-Partei einer und die nationale Arbeiterpartei ebenfalls einen Vertreter.

Bärenjagd bei Bielitz

Kattowitz, 18. Juli.

An den Teichen bei Bielitz entdeckte man einen wilden Waschbär, der nach einer Jagd zur Strecke gebracht wurde. Das Tier, das etwa sechzig Zentimeter lang und dreißig Zentimeter groß ist, scheint aus irgend einem Gehege entkommen zu sein. — s.

Erhöhung der Karbidpreise

Kattowitz, 18. Juli.

In Verhandlungen zwischen den Verwaltungsgremien der vier polnischen Karbidwerke in Oberschlesien und im Dombrower Revier wurde beschlossen, den Preis für 100 Kilogramm Karbid von 28 Zloty auf 55 Zloty oder um rund 100 v. H. zu erhöhen. Der neue Richtpreis gilt bereits ab 18. Juli d. J.

gebracht waren, zum Opfer fielen. Der Schaden beläuft sich auf 4500 Zloty. — a.

Pleß

* Zwölf Personen gestürzt und niemand verletzt. Auf der Chaussee zwischen Halemba und Drzezka ereignete sich ein schweres Verkehrsunfall. Ein mit fünf Personen besetztes Personenauto fuhr beim Überholen eines Fuhrwerks, auf dem sich sieben Personen befanden, auf dasselbe auf. Der Kraftfahrer verlor die Gewalt über den Wagen, sodass dieser gegen den Baum fuhr und in den Straßenrabatten prallte. Sämtliche Insassen wurden hinausgeschleudert. Sie hatten jedoch nur leichte Hautabschürfungen davongetragen. Die Insassen des Fuhrwerks wurden ebenfalls heruntergeschleudert, kamen aber mit dem Schrecken davon. Die Schulden an dem Unfall trägt der Kraftfahrer Franz Drabik aus Betschin, der in rasender Fahrt unvorsichtig das Fuhrwerk überholen wollte. — a.

* Brandstiftung. In den Nachtstunden von Montag auf Dienstag entstand auf dem Holzplatz Weißfelsner & Maß, der neben dem Güterbahnhof liegt, ein Brand, dem ein größerer Posten Bau- und Brennholz zum Opfer fiel. Die Tarnowitzer Feuerwehr konnte den Brand auf den Herd beschränken. Da auf der Brandstelle nachher Petroleumflaschen gefunden wurden, vermutet man, daß es sich um eine Brandstiftung handelt. — b.

* Aus dem Gerichtssaal. Der bekannte Taschendieb Wilhelm Deptalla aus Groß-Biecar, auf dessen Konto eine Reihe von Diebstählen zu sehen sind, wurde wegen eines Diebstahls auf dem Wochenmarkt zu einem halben Jahr Gefängnis verurteilt. — Der 18jährige Johann Golomb aus dem Bendziner Kreise, der in Tarnowitz beim Fahrerdiestbahl erwischt wurde, erhielt ebenfalls für ein halbes Jahr freies Quartier. — c.

* Spaziergang an der Grenze. Vom Burggericht in Tarnowitz wurde der deutsche Reichsangehörige Strach zu fünf Tagen Haft verurteilt, da er beim Spaziergang die Grenze an verbotener Stelle überschritten hatte. Da durch die Untersuchungshaft die Strafe als verbüßt anzusehen ist, wurde er bereits wieder auf freien Fuß gesetzt. — d.

* Die "schöne Bosia" zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Die "schöne Bosia", die Schwester des Polizistenmörders Siwiec, wurde wegen Beihilfe zur Flucht ihres Bruders, dem sie verborgen hielt, vom Kattowitzer Appellationsgericht zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Sofie Siwiec war erstaunlich freigesprochen worden, doch hatte der Staatsanwalt gegen diesen Freispruch Verurteilung eingelegt. — e.

* Durchgehendes Gespann. Auf der Straße nach Hohenloebüttel ging das Gespann des Fleischers K. durch. Der Kutscher, dem es nicht gelang die Pferde zu zügeln, sprang ab und brach sich ein Bein. Von dem Gespann wurde noch ein Junge angefahren und in den Graben geschleudert. Erst als der Wagen an einem Baum fast vollkommen zerplatzt, kamen die Pferde zum Stehen. — f.

* Die "schöne Bosia" zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Die "schöne Bosia", die Schwester des Polizistenmörders Siwiec, wurde wegen Beihilfe zur Flucht ihres Bruders, dem sie verborgen hielt, vom Kattowitzer Appellationsgericht zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Sofie Siwiec war erstaunlich freigesprochen worden, doch hatte der Staatsanwalt gegen diesen Freispruch Verurteilung eingelegt. — f.

* Die Abstempelung der Verkehrskarten zwecks Verlängerung für das Jahr 1935 beginnt mit dem 1. August. Seitens der Polizeidirektion ist hierzu ein Plan herausgegeben worden, der sich nach den Nummern der Karten richtet. Nicht abgegebene Karten verlieren mit dem 31. Dezember d. J. ihre Gültigkeit. — g.

* Die eigene Kinder entführt. Anton Nowak aus Chorzow wurde wegen widerrechtlicher Entführung seiner eigenen minderjährigen Kinder vor dem Strafgericht in Chorzow zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Er lebte seit längerer Zeit getrennt von seiner Frau, die Kinder wurden aber durch gerichtliche Entscheidung der Mutter zugesprochen. Nowak, der die Unterhaltsosten an seine Frau ungern zahlte, beschloß die Kinder zu entführen, was er nun argbüßen muß. — h.

* Eine Bluttat vor Gericht. Am 1. Juni d. J. ereignete sich in der Piastenstraße 13 in Chorzow I eine schwere Bluttat. Durch den Hausbewohner Wincent Niespor wurde die Mieterin Martha Wielenberg durch mehrere Messerstiche getötet. Niespor wird sich nun mehr am 14. August vor dem Strafgericht in Chorzow zu verantworten haben. — h.

* Abgabe zum Wirtschaftsfonds. Die städtischen Körperchaften der Stadt Chorzow haben beschlossen, die Abgabe für den Wirtschaftsfonds von Getränken und Hotelkosten für ein weiteres Jahr abzubauen. Der Wojewodschaftsrat hat diese Abgabe, die bis zum 31. März 1935 eingezogen wird, genehmigt. — b.

Myslowitz

* Lebensgefährlich verletzt. Auf der Myslowitzer Straße wurde der 39jährige Bergmann Max Mandel von einem zu Brüche gehenden Steinbecken verletzt, so schwer verletzt, daß er einen Schädelbruch davontrug. In Hoffnunglosigkeit zustande wurde er ins Krankenhaus geführt. — a.

Tarnowitz

* Schadenfeuer in Neudek. Im Wohnhaus des Eduard Klytta in Neudek entstand ein Brand, dem der Dachstuhl und die Zimmerdecken zum Opfer fielen. Der Schaden beträgt 5400 Zloty. — b.

* Brandstiftung. In den Nachtstunden von Montag auf Dienstag entstand auf dem Holzplatz Weißfelsner & Maß, der neben dem Güterbahnhof liegt, ein Brand, dem ein größerer Posten Bau- und Brennholz zum Opfer fiel. Die Tarnowitzer Feuerwehr konnte den Brand auf den Herd beschränken. Da auf der Brandstelle nachher Petroleumflaschen gefunden wurden, vermutet man, daß es sich um eine Brandstiftung handelt. — b.

* Spaziergang an der Grenze. Vom Burggericht in Tarnowitz wurde der deutsche Reichsangehörige Strach zu fünf Tagen Haft verurteilt, da er beim Spaziergang die Grenze an verbotener Stelle überschritten hatte. Da durch die Untersuchungshaft die Strafe als verbüßt anzusehen ist, wurde er bereits wieder auf freien Fuß gesetzt. — d.

* Die "schöne Bosia" zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Die "schöne Bosia", die Schwester des Polizistenmörders Siwiec, wurde wegen Beihilfe zur Flucht ihres Bruders, dem sie verborgen hielt, vom Kattowitzer Appellationsgericht zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Sofie Siwiec war erstaunlich freigesprochen worden, doch hatte der Staatsanwalt gegen diesen Freispruch Verurteilung eingelegt. — e.

* Die Abstempelung der Verkehrskarten zwecks Verlängerung für das Jahr 1935 beginnt mit dem 1. August. Seitens der Polizeidirektion ist hierzu ein Plan herausgegeben worden, der sich nach den Nummern der Karten richtet. Nicht abgegebene Karten verlieren mit dem 31. Dezember d. J. ihre Gültigkeit. — g.

* Die eigene Kinder entführt. Anton Nowak aus Chorzow wurde wegen widerrechtlicher Entführung seiner eigenen minderjährigen Kinder vor dem Strafgericht in Chorzow zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Er lebte seit längerer Zeit getrennt von seiner Frau, die Kinder wurden aber durch gerichtliche Entscheidung der Mutter zugesprochen. Nowak, der die Unterhaltsosten an seine Frau ungern zahlte, beschloß die Kinder zu entführen, was er nun argbüßen muß. — h.

* Eine Bluttat vor Gericht. Am 1. Juni d. J. ereignete sich in der Piastenstraße 13 in Chorzow I eine schwere Bluttat. Durch den Hausbewohner Wincent Niespor wurde die Mieterin Martha Wielenberg durch mehrere Messerstiche getötet. Niespor wird sich nun mehr am 14. August vor dem Strafgericht in Chorzow zu verantworten haben. — h.

* Abgabe zum Wirtschaftsfonds. Die städtischen Körperchaften der Stadt Chorzow haben beschlossen, die Abgabe für den Wirtschaftsfonds von Getränken und Hotelkosten für ein weiteres Jahr abzubauen. Der Wojewodschaftsrat hat diese Abgabe, die bis zum 31. März 1935 eingezogen wird, genehmigt. — b.

Von der Braut in Sicherungsverwahrung genommen

Ratibor, 18. Juli.

Gegen den mehrfach mit Zuchthaus vorbestraften Alfred Walit aus Betsau, Kreis Leobschütz, hatte die Staatsanwaltschaft die Sicherungsverwahrung beantragt. In der Verhandlung vor der 1. Ferienstrafkammer war auch dessen Braut als Zeugin erschienen. Der Angeklagte gab das Versprechen ab, sich zu bessern und seine Braut erklärte sich zu einer sofortigen Heirat bereit, wenn ihr Zukünftiger zu Weihnachten aus dem Zuchthaus entlassen wird. Obwohl der Staatsanwalt seinen Antrag auf Sicherungsverwahrung aufrecht erhält, ließ das Gericht Milde walten und lehnte den Antrag ab. — Hoffentlich ist die Braut energisch genug, den glücklichen W. in den zarteren Fesseln der Ehe vor weiteren Straftaten zu bewahren!

Achtung! Jäger! Die Jagdzeit beginnt! Alles, was der Jäger benötigt, erhält er in erprobter Güte preiswert im Spezialgeschäft für Jagdartikel Medewski, Bron-Amunicja, Kattowitz, Mlynka 2, Tel. 337-30.



Der Einsturz des Oppelner Rathaussturmes

Statt jeder besonderen Anzeige.

Am Abend des 14. Juli 1934 entschließt nach schwerem Leid unser lieber, guter, treusorgender Vater, Schwiegervater und Großvater, der

Sanitätsrat Dr. med.

Reinhold Altmann
Oberstabsarzt der Landwehr a. D.

im 70. Lebensjahr.

Breslau 18, Schwäbisch Hall, Essen, Hanau,
Fehrbellinstraße 6a den 19. Juli 1934.

In tiefer Trauer, zugleich im Namen aller Hinterbliebenen:

Lotte Löffler, geb. Altmann
Helmut Altmann, Hauptmann der Landespolizei
Franz Löffler, Dipl.-Ing.
Heddi Altmann, geb. Born
Hans-Joachim und Eva Altmann.

Am Todestag seines gefallenen Sohnes hat die Beisetzung unseres lieben Verstorbenen — seinem Wunsch entsprechend — in aller Stille stattgefunden.

Statt Karten.

Für die zahlreichen Beweise innigster Teilnahme bei dem Heimgang meines lieben, unvergesslichen Mannes, unseres guten Vaters, sagen wir allen unseren

herzlichsten Dank.

Beuthen OS., den 18. Juli 1934.

Dorothea Guttmann
und Kinder.

Saarkundgebung
des NS. Studentenbundes
Landespropagandaleiter der NSDAP.
im Saar gebiet Pg. Schumacher
geschieht am Freitag, dem 20. Juli,
20 Uhr, im Konzerthaus, Beuthen.

Wegen Bauarbeiten muß die Provinzialstraße Katscher — Pr. Krawarn auf Bahnhof Stolzmüll vom Donnerstag, dem 19. Juli, mittags, bis Sonnabend, den 21. Juli, 18 Uhr, gesperrt werden. Umfahrt für schwere Kraftwagen von Katscher über Gr. Peterwitz — Kornitz — Makau — Stolzmüll. Mehrlingen der Umfahrt = 10 km. Für leichte Wagen und Räder ist Umleitung über den Überweg am westlichen Ende des Bahnhofes Stolzmüll möglich.

Ratibor, den 17. Juli 1934.
Reichsbahnbetriebsamt.

Handelsregister

In das Handelsregister A. Nr. 1204 ist bei der Firma „Elektrische Industrie Rosenthal & Frey“ in Beuthen OS. eingetragen, daß der Kaufmann Josef Rosenthal in Beuthen OS. jetzt Inhaber der Firma ist, und daß dem Max Frey und Martin Königsfeld in Beuthen OS. Gesamtpflicht verliehen ist, daß sie gemeinschaftlich zur Vertretung befugt sind. Amtsgericht Beuthen OS., 15. Juli 1934.

Geldmarkt

Eigentlich! Mit 6 Mille tägliche Beteiligung an nur sicherem Unternehmen in Beuthen und Umgegend gefucht, evtl. gegen feste Anstellung zu verleihen. Anschrift: u. B. 1608 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Familien-Anzeigen

finden weiteste Verbreitung durch die Ost. Morgenpost.

Rund 40000 Adressen

von Haushaltungen der Stadt Beuthen OS. und den umliegenden Gemeinden Bobrek-Karf, Miechowitz, Rokittnitz und Schomberg enthält das

Adressbuch der Stadt Beuthen OS., Ausgabe 1934

Das bekannte Nachschlagewerk ist vor kurzem erschienen. Dieses Buch ist der beste Kundennachweis für Kaufleute u. Gewerbetreibende. Es enthält außer dem Einwohnerverzeichnis ein Straßenverzeichnis, einen Gewerbetreibenden-Teil, die Anschriften der Behörden, öffentlichen Institute, Organisationen und Vereine. Gegenüber der letzten Ausgabe ist der Umfang der neuen Auflage

um 120 Seiten erweitert

Dies allein beweist schon die außerordentliche Vermehrung des Anschriftenmaterials

Preis 8.50 Mark

Verlagsanstalt Kirsch & Müller, GmbH. / Ostdeutsche Morgenpost
Industriestraße 2. Fernruf 2851. Bahnhofstraße 1.

Sie verreisen?

— dann aber nicht ohne die
„Ostdeutsche Morgenpost“

Sie wird Ihnen auch fern der Heimat ein lieber, unentbehrlicher Gesellschafter sein, dessen Ankunft Sie täglich, wie einen Gruß aus der Heimat, sehnsüchtig erwarten.

Sie beantragen die Nachsendung in einer unserer Geschäftsstellen oder übergeben der Botenfrau einen Zettel mit folgenden Angaben (deutliche Schrift erbeten): Hiesige Wohnung, genaue Ferienadresse und Dauer des Aufenthalts. Wir wählen dann die für Sie günstigste Art der Nachsendung. Unsere Postbezieher müssen die Nachsendung selbst beim Postamt des Heimortes beantragen.

In den nachstehenden Aufstellung finden Sie diejenigen Firmen in den schlesischen Kurorten, welche die Ostdeutsche Morgenpost bestimmt vorläufig halten.

Und nun glückliche Reise, gute Erholung und - schönes Wetter!

Altheide

Karl Neumann, Reiseart. pp., Wandelhalle.
Ewald Seibel, Buchhandlung, im Kurhaus.
H. Gellrich, Buchhandlung.
Bahnhofsbuchhandlung Schüß.

Brückenberg

Karl Strauß, Zeitungsvertrieb.

Carlsruhe

Alfred Goltermann, Buchhandlung.

Charlottenbrunn

Charlotte Schirmer, Buchhandlung.

Flinsberg

Albert Ley, Buchhandlung.
Sternverlag (C. Schmidt), Buchhandlung.

Frankenstein

Bahnhofsbuchhandlung Schüß.

Glatz

Bahnhofsbuchhandlung Stadtbahnhof,
Bahnhofsbuchhandlung Hauptbahnhof.

Hirschberg

Bahnhofsbuchhandlung Buss & Mende,
Prestia-Verlag.

Kamenz

Bahnhofsbuchhandlung Schüß.

Krummhübel

H. Bergmann, Friseurgeschäft, Hauptstr. 34,
Paul Straube, Zeitungsvertrieb.

Kudowa

A. Lieffenbach, Buchhandlung, Villa Fichten-
hain und Wandelhalle.
Georg Zwicker, Papierhdlg., neb. d. Apoth.

Landek

Alfred Olesch, Buchhandlung, gegenüber dem
Kurpark.

Oskar Schüß, Haus Prinzess Louise.

Langenau

August Helsch, Reiseartikel pp.

Oberschreiberhau

Leopold Randora, Zeitungsvertrieb.

Otto Mirbach, Zeitungsvertrieb.

Reinerz

O. Schüß, Zeitungspavillon im Kurpark,
Josef Leuber, Zeitungsvertrieb,
Bahnhofsbuchhandlung Schüß.

Salzbrunn

A. Torgewski, Buchhandlung,
A. Torgewski, Wandelhalle.

Warmbrunn

Alfred Rück, Zeitungsvertrieb.

Wildgrund

Zeitungstand am Strandbad.

Wölfelsgrund

W. Negwer (neben „Zur guten Laune“),
Oswald Scholz, Droghandlung.

Ziegenthal

Bahnhofsbuchhandlung Stadt- und Haupt-
bahnhof,

F. Langhammer, Buchhandlung, Seminarstr.

A. Posseck, Buchhandlung,

Carl Roelles Buchhandlung (F. Torgewski).

Saarkundgebung
des NS. Studentenbundes
Landespropagandaleiter der NSDAP.
im Saar gebiet Pg. Schumacher
geschieht am Freitag, dem 20. Juli,
20 Uhr, im Konzerthaus, Beuthen.

Wegen Bauarbeiten muß die Provinzialstraße Katscher — Pr. Krawarn auf Bahnhof Stolzmüll vom Donnerstag, dem 19. Juli, mittags, bis Sonnabend, den 21. Juli, 18 Uhr, gesperrt werden. Umfahrt für schwere Kraftwagen von Katscher über Gr. Peterwitz — Kornitz — Makau — Stolzmüll. Mehrlingen der Umfahrt = 10 km. Für leichte Wagen und Räder ist Umleitung über den Überweg am westlichen Ende des Bahnhofes Stolzmüll möglich.

Ratibor, den 17. Juli 1934.
Reichsbahnbetriebsamt.

Auch im Sommer
Neue Filme!

Wiederum
ein guter Griff
aus unserer Filmkiste!

Heinz Rühmann in
seinem
lachsturmumrausen Sonder-Erfolg

So ein Flegel

Eine entzückend ulkige Komödie aus dem Schul- und ersten Liebesleben unserer Herren Eltern.

Im Belpiogr.: Szüke-Szakall-Lustspiel u. d. neueste Tonwoche.

Heute Groß-Premiere

im **DELI** -Theater
Beuthen OS

Möbl. Zimmer

mit Bab u. Telef., mögl. Nähe Bahnhof, sofort gefügt.

mit Bab, II. Etg., Ang. u. B. 1605 a. d. G. d. S. Beuthen.

zu verm. Zu erf. zwangsverwalter

Dr. Krepczyk, (Gem. Wohng. Ges.) Beuthen OS., Reichspräsid.-Pl. 9, täglich v. 12—1 Uhr

Stellengesuche

Mädchen

mit Kochkennr., in allen Haushalte bewandert, sucht pass. Stelle f. 1. 8. oder 15. 8. Kleinenmädchen, angenehm, Gute Zeugn., vorhanden, Angeb. u. B. 1602 an d. G. d. S. Bth.

Tiermarkt

gelber Boxerrüde entlaufen. Gegen Belohnung abzugeben im Modehaus

Praeger & Co., Beuthen OS., Ring a. Rathaus.

Inserieren bringt Gewinn!

Möblierte Zimmer

Gutmöbl. Schlafz. a. bess. Chep., Ring, f. d. verm. Ang. u. B. 1604 an die G. d. S. Beuthen OS.

Geschäftsverkäufe

Ein Konfitürengeschäft

25 Jahre bestehend, zu verkaufen. Nur Branchenkenntn., mit Angabe des Kapitals, wollen sich melden unter B. 1606 an die Gesell. d. Zeitg. Beuthen OS.

Jederzeit — werberebereit

— eine Anzeige in der „Ostdeutschen Morgenpost“

Vereins-Kalender

Bei 5 Vereinskalender-Zeilen 1,- RM., jede weitere Zeile 20 Pf.

Gleiwitz

Frauenbund der Deutschen Kolonialgesellschaft. Der Frauennachmittag findet Freitag, den 20. Juli, 4 Uhr, im Vogengarten statt.

Der Vorstand.

Reichsbetriebsgemeinschaft Bau

Neuer Stellvertreter des Leiters

Im Zuge der Neuorganisation der Deutschen Arbeitsfront ist Pg. Oppermann zum Stellvertreter des Reichsbetriebsgemeinschaftsleiters Bau Pg. Ullmann ernannt worden. Pg. Oppermann, ein alter bewährter Nationalsozialist, ist Ostpreuße, 38 Jahre alt, Politischer Leiter beim Gau Ostpreußen, M.d.R. und 1. Vorsitzender des Reichsbundes des Deutschen Baugewerbes. Als Bauunternehmer gewährleistet seine Ernennung für die Zukunft ein noch besseres Verhältnis zwischen Betriebsführer und Gefolgschaften im Baugewerbe.

Für 1 Million Mark Radfahrwege

Der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen hat nach Verhandlungen mit der Reichsbetriebsgemeinschaft Bau in der Deutschen Arbeitsfront den Ausbau eines ausgedehnten Netzes von Radfahrwegen in Angriff genommen. Zunächst sind den ihm unterstellt Wegebauverwaltungen 1 Million Reichsmark überwiesen worden, die noch in diesem Jahre für den planvollen Ausbau von Radfahrwegen verwendet werden können.

Die Anlage solcher Radfahrwege erfolgt vorerst die Reichsstraßen entlang. Unter Reichsstraßen versteht man nach der neuen Reichsstraßenordnung diejenigen Straßen, welche schon bisher dem Fernverkehr dienen und der Verwaltung der Länder und Provinzen unterstanden.

Um eine sachgemäße Durchführung dieser Arbeiten zu gewährleisten, wird der Bau der Radfahrwege einzeln und allein von der berufenen Vertretung des Radfahrwesens vor sich gehen. Diese Vertretung ist bereits in der Bildung begriffen und wird in ihr, neben dem Führer des Deutschen Radfahrerverbandes, die Reichsbetriebsgemeinschaft Bau maßgebend beteiligt sein.

Die Millionen von Radfahrern, welche im Verkehr eine nicht zu unterschätzende Rolle spielen, werden diesen Entschluß freudig begrüßen, ebenso wie die Tausende von Volksgenosse, die durch diese großzügigen Arbeiten wieder in Lohn und Brot kommen. Der Reichsbetriebsgemeinschaftsleiter, Pg. Ullmann, hat durch die Förderung der Verhandlungen mit dem Generalinspektor Todt gezeigt, daß er in der Lage ist, sich erfolgreich für planmäßige Arbeitsbeschaffung einzusetzen.

Stadtplan von Beuthen Os.
nach den letzten Vermessungen zusammengestellt.

Zu haben in der Geschäftsstelle der Ostdeutschen Morgenpost
in Beuthen OS., Bahnhofstraße, und in den Buchhandlungen

Stück **75** Pfg.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Die Weichsel 5 Meter über Normalstand

100 Todesopfer des Hochwassers in Westgalizien

Krakau teilweise geräumt

Warschau, 18. Juli. Unter dem Protektorat des Staatspräsidenten Moscicki und des Marschalls Piłsudski hat sich in Warschau ein zentrales Hilfkomitee für das durch die Überschwemmung heimgesuchte Südpolen gebildet, das am Mittwoch unter dem Vorsitz von Professor Jawadali zusammengrat.

Unterstaatssekretär Porsak vom Innenministerium berichtete über den Zustand in den gefährdeten Woiwodschaften. Der Umfang der Katastrophe lasse sich vorerst noch gar nicht absehen, da die Überschwemmung fort schreite. In der Woiwodschaft Krakau wurden 15 und in der Woiwodschaft Lemberg 4 Kreisbezirke besonders heimgesucht. Weitere Anliegerortschaften der Weichsel stünden, da der Fluss dauernd steige, in Gefahr. Die Zahl der ertrunkenen Personen betrage 100. Der Materialschaden sei umso erheblicher, als die Ernte in vollem Gange war. Die Überschwemmung erstrecke sich bis jetzt auf ein Gebiet mit etwa 2 Millionen Menschen, die vielfach ihr ganzes Hab und Gut verloren hätten.

Die Stadt Krakau wird weiter geräumt, da der Wasserstand der Weichsel bereits um fünf Meter den Normalstand übersteigt und den Höhepunkt wahrscheinlich erst Donnerstag früh erreichen wird.

Die Blätter berichten schreckliche Einzelheiten über die Möglichkeit, mit der die Naturkatastrophe in dem Überschwemmungsgebiet hereinbrach. In Vielka Wies sahen den ganzen Tag über sechs kleinere Kinder auf dem Dach eines umfluteten Hauses und schrien unaufhörlich um Hilfe. Rettung konnte ihnen bis zum Abend nicht gebracht werden. Man versuchte, von Krakau Pontons mit der Bahn herbeizuschaffen, die aber nicht so weit kamen. In den meisten Ortschaften sind die Leitungssysteme zerstört, die Bahndämme sind auf weite Strecken überflutet, in verschiedenen Orten droht Lebensmittelangst. In dem bedrohten staatlichen Stickstoffwerk in Moscice wurden in den unteren Räumen teilweise die Maschinen abmontiert.

Besonders katastrophal scheint das Unwetter in der Gegend von Zakopane zu wirken. Die Sommergäste haben sich aus vielen bedrohten Ortschaften ins Gebirge gerettet, wo sie teilweise in Hütten übernachteten. Im Kreise Nowy Targ sind etwa 80 Häuser von den Fluten mitgerissen worden, in der Kreisstadt allein 15. Dort sind etwa 200 Häuser vom Wasser umspült. Im ganzen Überschwemmungsgebiet sind Militär, Polizei und Feuerwehr zur Hilfeleistung eingesetzt worden. Leider sind bei Bochnia bereits vier Soldaten bei den Rettungsarbeiten ertrunken. Der Bahnverkehr zwischen Jaslo und Rzeszow wurde unterbrochen, weil ein unterspülter Berg die Gleise verschüttete. Hunderte von Brüden sind eingekürzt. Das Wasser ist besetzt mit unzähligen Getreidegarben, mit Holzzäunen, Bäumen und Gebäudedelen. Es wird monatelanger Arbeit bedürfen, um die überschwemmten Gegend zu reinigen.

Der Höhepunkt noch nicht erreicht

Die letzten Meldungen aus dem Überschwemmungsgebiet in Klein-Polen lassen erkennen, daß die Katastrophe ihren Höhepunkt noch nicht erreicht hat. Neue Alarmnachrichten kommen aus dem an Ostoberschlesien grenzenden Teil der Woiwodschaft Krakau.

Wie aus Wadowicz gemeldet wird, steigt das Wasser des Flusses Skawa stündlich um 15 Zentimeter und hatte am Mittwoch früh drei Meter über Normalstand erreicht. Da der Regen ununterbrochen anhält, ist zu befürchten, daß Wadowicz, Makow und Bator überflutet werden. Auf der Weichsel steigt das Wasser um 20 Zentimeter stündlich. Die Bevölkerung hat die bedrohten Ortschaften verlassen. Der kleine Nebenfluss der Weichsel, die Nawa, hat jetzt eine Breite von $\frac{1}{2}$ Kilometer erreicht. Die Stadt Szydłuch ist gleichfalls gefährdet. Man befürchtet die Überschwemmung der Stadt und der anliegenden Ortschaften, da der Wasserstand der Flüsse Sola und Skawa vier Meter über Normalhöhe erreicht hat. In der Stadt Sucha beginnen sich bereits die Straßen mit Wasser zu füllen. 12 Häuser müssen wegen Einsturzgefahr geräumt werden.

Auch in Zakopane hält der Regen weiter an. Die Lage wird immer bedrohlicher.

Die Bahnverbindung nach Krakau kann nur über Szydłuch und Bielsk aufrecht erhalten werden, da die direkte Strecke gestört ist. Nach den letzten Meldungen soll in Zakopane bereits Lebensmittelangst eingetreten sein. In Tarnow hat sich die Lage weiter verschlechtert. Große Erregung hat ein Streik der städtischen Arbeiter in Tarnow hervorgerufen, die sich weigerten, sich an den Rettungsarbeiten zu beteiligen.

Der anhaltende Regen hat auch im südöstlichen Polen große Verheerungen angerichtet. In der Gegend von Drohobycz sind fast alle Flüsse aus den Ufern getreten. Das gesamte Gebiet steht unter Wasser.

Die Oder führt Hochwasser

Breslau, 18. Juli.

In diesen Tagen hat sich die bemerkenswerte Tatsache ergeben, daß während in ganz Schlesien hochsommerliche Temperaturen von 30 Grad Celsius herrschten, im äußersten Südosten gleichzeitig erhebliche Oderstöße auftraten. Beuthen lag am Mittwoch fast unter dem Einfluß des Niederschlagszentrums, das in Polen und der Slowakei katastrophale Ausmaße angenommen hat, und unter dessen Einfluß andererseits im Oberlauf der Oder eine nicht unbedeutliche Hochwasserwelle aufgetreten ist. Vom Dienstag auf Mittwoch ist der Regelstand der Oder in Ratibor von 1,52 auf 3,00 m gestiegen. Die Hochwasserwelle hat im Laufe des Mittwoch Breslau erreicht. Der Ransener Unterpegel verzeichnete am Mittwoch in den Abendstunden 1,70 m nach 1,42 m um 8 Uhr früh. Jede einzelne Hochwassergefahr besteht für den ganzen Verlauf der Oder zunächst nicht, da das Einbrücke infolge der langanhaltenden Trockenheit außerordentlich aufnahmefähig ist. Es ist auch noch nicht zu überblicken, welches Ausmaß die Hochwasserwelle annehmen wird. Da jedoch die Nebenflüsse der Oder innerhalb des Niederschlagsbereich liegen, kann gesagt werden, daß die Welle den typischen Spurenverlauf nehmen wird.

Bei dem außerordentlich niedrigen Wasserstand der unteren Oder besteht zunächst nur wenig Hoffnung, daß mit der Ratiborer Welle eine nennenswerte Schiffsbewegung möglich sein wird, zumal die Zufluchtmöglichkeit aus Ottmachau auch nur begrenzt ist.

Im Gebiet

des Teschener Schlesiens

und der Umgebung von Bielsk kam es ebenfalls zu großen Überschwemmungen. Weite Wiesenflächen und die niedrig gelegenen Teile mehrerer Ortschaften wurden unter Wasser gesetzt. Die Behörden haben die Verstärkung der Wasserschutzdämme angeordnet.

Auch Sosnowitz unter Wasser

Über dem Dombrzower Industriegebiet ging am Mittwoch ein mehrstündiger starker Regenguss nieder, der ganze Stadtteile von Sosnowitz unter Wasser setzte. Der Straßenbahnbetrieb von Sosnowitz nach Katowic mußte eine längere Unterbrechung erleben.

Eine tschechische Ortschaft überschwemmt

Prag, 18. Juli. Der dauernde Regen und das Ansteigen des Poprad auf polnischer Seite verursachte auch auf der tschechoslowakischen Seite eine Überschwemmung. In der Nacht zum Mittwoch wurde die Gemeinde Blacec durch das Überschwemmen des Poprad zur Hälfte unter Wasser gesetzt.

Kunst und Wissenschaft

Orgel und Cello

Von Dr. Herbert Gerigk.

Wpt. Den Hörer eines Konzerts oder einer Oper misst die heutige Form des Musizierens selbstverständlich und naturgegeben an. Dass es einer langen Entwicklung bedurfte, um das herauszubilden, was heute vorhanden ist, wird nur wenigen bewußt und noch wenigeren bekannt sein. Wenn wir uns der vielen Bilder alter holländischer, deutscher und italienischer Meister erinnern, die musizierende Menschen darstellen, so finden wir Instrumente, die heute nicht mehr benutzt werden. Wir denken etwa an das Cembalo der Bachzeit oder an das Clavichord, ein kleines Klavier, das auf einem Tisch steht und fast die Form einer Zither hat, nur dass es an Klängen weit dahinter zurücksteht.

Viel klarer tritt der Gegenzug zwischen heute und ehemals im Zusammenspiel der Instrumente bei der Orchestermusik in Erscheinung. Zu Mozarts Zeit wurde ein Instrument erfunden, das heute nicht mehr aus dem Orchester fortzudenken ist: die Klarinette. Bach, Händel und Gluck kannten dieses Instrument nicht. Noch später batet das umstrittene Saxophon, von den vielen Spielerarten der bekannten Blechinstrumente gar nicht zu reden.

Um die elektrische Musik ist es merkwürdig still geworden. Von den Möglichkeiten jedoch, die in den elektrischen Musikinstrumenten verschlossen liegen, machen wir uns heute nicht entfernt eine Vorstellung. Für den Rundfunk sind sie wie geschaffen. Es kann für den Rundfunk wertvoller sein, dass elektrische Instrumente die Vielfalt der in ein großes Orchesterwerk notwendigen Klänge mikrofonisch und "naturrecht" hervorbringt, als dass ein richtiges großes Orchester so musiziert, wie wir es aus dem Konzerthaal gewohnt sind, ohne das jedoch ein mit dem wirklichen Klangbild übereinstimmendes vom Mikrofon aufgenommen wird. Man wird eines Tages den Geigenton durch Regulierung der Obertonreihen auf einem elektrischen Musikinstrument vielleicht für das Mikrofon echter erzeugen können als auf einer Geige! Ein wesentlicher Unterschied ist zur Ausschaltung von Trittmätern zu brüderlichen: Motorismos, die Gramophone mit elektrischem Antrieb oder das selbstspielende elektrische Klavier sind keine elektrischen Instrumente. Die elektrische Musik wird vielmehr auf wirklichen Instrumenten im Sinne unserer bisherigen erzeugt.

Es liegt also kein Anlaß vor, an die Beständigkeit unserer Musikinstrumente in der heutigen Form zu glauben. Wie wird die weitere Entwicklung nun wohl verlaufen? Die Stufen des klassischen und des modernen Orchesters sind die Streichinstrumente und unter diesen die Geigen. Alle bisherigen Versuche, an ihrer Stelle mit dem fatter (aber auf die Dauer eindeutiger) Dingenden Brotschen und

Hochschulnachrichten

Der Bonner Sozialmediziner Geheimrat Theodor Rumpf f. Im Alter von 88 Jahren ist der langjährige Honorarprofessor für soziale Medizin an der Universität Bonn, Geheimrat Prof. Dr. Theodor Rumpf, gestorben, der viele Jahre lang das Eppendorfer Krankenhaus in Hamburg geleitet hat.

Regensburger Kirchenkomponist Prof. Renner f. Der in Musikfeiern des In- und Auslandes geschätzte Kirchenkomponist Prof. Dr. Josef Renner jr., der seit 41 Jahren Organist an der Regensburger Kathedrale ist und als Lehrer an der Kirchenmusikschule gewirkt hat, ist plötzlich einem Schlaganfall erlegen.

80. Geburtstag des Forstwissenschaftlers Geheimrat Jentsch. Geh. Forstrat Prof. Dr. phil. Friedrich Jentsch, der frühere Ordinarius für Forstwissenschaft an der Forstlichen Hochschule Tharandt, hat seinen 80. Geburtstag begangen. Der Jubilar hat lange Zeit als Oberförster in Neuhof bei Fulda und in Hannover gewirkt, dort zugleich als Dozent an der Forstakademie. 1903 wurde er Professor der Forstwissenschaften und später Ordinarius an der Forstlichen Hochschule Tharandt, wo er bis zu seiner 1926 erfolgten Entpflichtung lehrte. Geheimrat Jentsch ist durch zahlreiche forstwissenschaftliche und kolonialwirtschaftliche Arbeiten weit bekannt geworden.

Berliner Gastvorlesungen eines amerikanischen Gelehrten. Der Leiter der Abteilung für politische Wissenschaften am Oberlin-College der Universität Ohio in den Vereinigten Staaten, Prof. Dr. Carl F. Geiser, der sich auf einer mehrmonatigen Studienreise durch Deutschland befindet, hält an der Deutschen Hochschule für Politik eine Sondervorlesungsreihe über das Thema „Die gegenwärtige politische Entwicklung in den Vereinigten Staaten.“ Prof. Geiser ist Verfasser eines Werkes „The Spirit of modern Germany“.

Leibniz-Medaille für Neapelser deutschen Forsther. Der Leiter der Deutschen Zoologischen Station in Neapel, Prof. Dr. Reinhard Dohrn, ist von der Preußischen Akademie der Wissenschaften durch die Verleihung der Goldenen Leibniz-Medaille ausgezeichnet worden.

Mitteilungen der Schlesischen Gesellschaft für Volkskunde. (94. Band 1934.) Der von Univ.-Prof. Dr. Theodor Siebs herausgegebene Band der „Mitteilungen“ ist dem Stadtbibliotheksdirektor i. R. Prof. Dr. Max Hippel (Breslau) zu seinem 70. Geburtstage gewidmet. Auf die Beziehungen zwischen Polen und Nationalsozialismus weist Univ.-Prof. Dr. Walther Steller hin. Vermessungsrat Hellmich (Breslau) zeigt, daß die schlesischen Steinkreuze nicht altheidnischen Ursprungs, sondern in der Mehrzahl slawischen Ursprungs für Mordete und erst später Erinnerungsmale für Ermodete oder Verunglückte sind. Einen Beitrag zum Schlesischen Wörterbuch liefert Dr. Georg Scharf (Breslau) durch seine gesammelten „Siedlungen, Sprüche und Sprichwörter aus Alt-Reichenau“. Univ.-Prof. Dr. Joseph Klapffer (Breslau) stellt einige, für die Erkenntnis des religiösen Lebens Schlesiens wichtige Volksgedichte aus alten Breslauer Handschriften zusammen, und der inzwischen verstorbene Prof. Dr. Paul Knötel (Breslau) verzeichnet die mit schlesischen Adels- und Städtekuppen verknüpften Sagen. In einer aufschlußreichen Abhandlung „Schlesisches Schriftum als Ausdruck schlesischer Stammesart“ liefert Univ.-Prof. Dr. Hans Heckel eine Vorstudie für den zweiten Band seiner „Geschichte der deutschen Literatur in Schlesien“. Beachtenswert ist auch die Untersuchung „Die Hunnenschlacht“ von Dr. Ernst Boehlich (Breslau), der den im germanischen Hunnenkrieg besiegten Kampf um 490 nicht auf die Schlacht auf den katalanischen Feldern, sondern auf eine Schlacht nördlich der Mährischen Pforte in Oberschlesien bezieht. Die Herkunft der in der germanischen Ödtersage bekannten Gestalt des „Bilwiz“ lärt Univ.-Prof. Dr. Alexander Haggerty Krapp (Winona). Die Veröffentlichung des handschriftlichen Nachlasses des österr.-schles. Sammlers Anton Peter zeigt Prof. Dr. Max Hippel durch das Volkschauspiel „Grifeldis“ fort. Von den Abhandlungen, die sich mit außerdeutscher Volkskunde beschäftigen, seien die von Geh. Reg.-Rat Univ.-Prof. Dr. Wilhelm Krull: „Die Erforschung des antiken Volksgläubens im republikanischen Rom“ und Univ.-Prof. Dr. Rudolf Diels: „Die Duma, das epische Lied der Kleinrussen“ erwähnt.

Dr. Josef Krusche.

Zum Ordinarius für Staatsrecht an der Universität Wien ist Prof. Dr. Ludwig Adamovich, bisher Ordinarius an der Universität Graz, ernannt worden. — Zum Chefarzt der Chirurgischen Abteilung des Elisabeth-Krankenhauses in Kassel ist der Oberarzt am St. Hedwigskrankenhaus in Berlin, Dr. Rudolf Bumm, berufen worden.

Beuthener Stadtanzeiger

Kameradschaftsabend der Beuthener Polizeibeamten

Die Ortsgruppe Beuthen des Kameradschaftsbundes Deutscher Polizeibeamten veranstaltete am Mittwoch im großen Schützenhausaal einen Kameradschaftsabend. Der Ortsgruppenführer, Polizeimeister Görgel, begrüßte besonders Oberstaatsanwalt Diebitsch, Staatsanwalt Dr. Dettmann, den Kommandeur des Revierpolizeiarbchittes Beuthen, Polizeimajor Denike, den Gauführer des Kam.-Bundes, Polizeiobermeister Kurpietz, Vertreter der Ortsgruppen Hindenburg und Oppeln sowie der Fachgruppen Eisenbahn und Post und Kameraden der Jägerkameradschaft. Staatsanwalt Dr. Dettmann nahm dann das Wort zu einem Vortrage über das Thema: "Kampf den Verbrechern im Dritten Reich". Er beweite die enge Verbundenheit von Staatsanwalt und Polizei, die gemeinsam mit dem Ziele arbeiten, Ordnung und Sauberkeit im Staat zu schaffen. Die liberalistische Gedankenwelt führte auf dem Gebiet der Strafrechtspflege dazu, daß im Mittelpunkt der strafpolitischen Erwägungen nicht der Volkskörper und seine Pflege standen, sondern der Verbrecher. Ihm ja nicht wehe zu tun, sich in seine Seele hineinzusehen und allen seinen Regungen liebwill nachzugehen, das war der Inhalt der staatlich geförderten Strafrechtspolitik. Dem nationalsozialistischen Denken jedoch entspreche es, daß im Mittelpunkt alles Schaffens, aller Bemühungen die Volksgemeinschaft steht. Der Verbrecher sei ein Schädling der Volksgemeinschaft und müsse mit allen Mitteln bekämpft werden. Nicht mehr nach seinen Seelenregungen werde gefragt, sondern nur danach, was nötig sei, um die Gemeinschaft der anständigen und ehrbaren Volksgenossen vor Schädigungen zu schützen. Der Vergleich zwischen dem Einst und dem Jetzt zeige, daß der Kampf gegen das Verbrechertum bedeute Fortschritte gemacht habe. Vorbeugen sei immer besser als Heilen. Darum sei kürzlich im Preußischen Justizministerium ein besonderes Amt für Rechtschutz des Volkes gebildet worden. Dieses soll die Erfahrungen der Justizbehörden der Allgemeinheit zugänglich machen und durch Aufklärungsarbeit den Verbrechern das Leben erschweren.

Nach dem mit starkem Beifall aufgenommenen Vortrag stellte sich Oberstaatsanwalt Diebitsch den Polizeibeamten als Leiter der Staats- und Amtsverwaltung vor. In den sechs Monaten seines hiesigen Wirkens habe er das oberösterreichische Volk gewonnen und erkannt, daß hier sehr viel Arbeit zu leisten sei, um das Volk vor den Verbrechern zu schützen.

Hierauf richtete der Gauführer des Kameradschaftsbundes, Polizeiobermeister Kurpietz, mahnende Worte an die Polizeibeamten. Nach Bekanntgabe der Bestimmungen für die am 18. August beginnende Nordmarkreise des Kameradschaftsbundes kam die innere Kameradschaftspflege zur Geltung.

1½ Millionen warten!

Eine einzigartige große Gewinnausübung bietet die dritte Arbeitsbeschaffungs-Lotterie: Neben der hehren vaterländischen Aufgabe, noch arbeitslosen Deutschen zu Arbeit und Brot zu verhelfen, verfolgt die nationalsozialistisch gehaltene Lotterie den Zweck, vielen Deutschen eine Gewinnfreude zu schenken. Sie hat, um dieser Absicht ein ehrliches Genüge zu leisten, von einem einzelnen großen Hauptgewinn Abstand genommen und dafür Raum für viele mittlere Gewinne geschaffen. 1500000 RM. werden in zwei Abteilungen dieser dritten Lotterieserie ausgespielt. Wer aus der Abteilung A und B je ein Los mit der gleichen Nummer gezogen hat, besitzt natürlich ein Doppellos und erhält — wenn auf seine Nummer ein Gewinn fällt — das Doppelte ausgezahlt!

Nur noch kurze Zeit bieten sich diese Gewinnmöglichkeiten. Sie erwerbe das braune Los, ehe es zu spät ist, denn am 21. und 22. Juli findet schon dieziehung statt!

"Aus Blut und Boden"

Oberschlesische Schriftsteller lesen aus ihren Werken

Die Hochschule für Lehrerbildung veranstaltet am 28. und 29. Juli gemeinsam mit dem "Kampfbund für deutsche Kultur" und dem Reichsverband deutscher Schriftsteller im Festsaal des Hochschulgebäudes eine literarisch-musikalische Feier, die dem oberösterreichischen Lied und dem oberösterreichischen Schäßlerum gewidmet sein wird. Begrüßungsansprachen des Direktors Dr. Hänsler und des Gauführers des Reichsverbandes deutscher Schriftsteller C. Szabolcs werden die Feier einleiten, die von Orgelmusik von Richard Weß und Hermann Buchal umrahmt sein wird. Es werden folgende Dichter zu Worte kommen: Friedrich Dommel, Hugo Gnielczik, Karl Leopold Kraus, ein Ostdörfchensleiter, Paul Habraschka, Georg Langer, Breslau, Robert Kurpien, Rudolf Fizek, Eugen Raboth und Erich Höhnisch, Breslau. Rudolf Fizek lebt zum ersten Male seine oberösterreichische Erzählung "Vater und Sohn". Des weiteren kommen Lieder und Chöre zu Texten oberösterreichischer Dichter von Hans Claus Langer, Hans Bielowski, Hugo Wiegert und Max Scorrà, Friedrich Hoffbauer und Paul Waschkowitz zum Vortrag. Als Uraufführung gelangt am 29. Juli, vom 11 Uhr, ein Chor mit Bass-Solo und kleinem Orchester zu einem Text von Willi Köhlers "Spiegelbüttel" von Paul Waschkowitz zur Aufführung. Die Mitwirkenden stellt fast ausschließlich die Hoch-

schule für Lehrerbildung. Der dritte Teil der Feier, der am 29. Juli beginnt, wird von den Studenten der Hochschule vollständig bestritten. In diesem Teil gelangt das Eichendorff'sche Lustspiel "Die Freier" zur Aufführung. Gleichzeitig findet am 28. und 29. Juli eine graphische Ausstellung statt, die zeigen soll, wie durch das oberösterreichische Schriftstellertum die bildende Kunst zum Schaffen angeregt worden ist.

Studienfahrt des Dozentenlagers Gilsterwitz

Als Abschluß eines neunwöchigen Kurses im Dozentenlager Gilsterwitz unternahmen die 114 Teilnehmer eine Studienfahrt durch Schlesien. Am Montag traf die Dozentenschaft in Beuthen ein und wurde von einem Vertreter der Stadt willkommen geheißen. Um den Gästen ein anschauliches Bild von der oberösterreichischen Industrie zu vermitteln, wurde der ersten Gruppe am Dienstag vormittag Gelegenheit gegeben, die Anlage der Deutsch-Bleischärlerei in Augsburg zu nehmen, während die zweite Gruppe am Nachmittag der Zillenhardt in Bobrek einen Besuch abstattete. Außerdem unternahmen die Dozenten eine mehrstündige Besichtigungsfahrt durch die Beuthener Ecke und verweilten zum Schluss am Ehrenmal in der Schrotholzkirche. Am Spätnachmittag wurden die Sammlungen des Landesmuseums studiert. Die Fahrt in der Beuthener Ecke wurden vom Propaganda-Amt der Stadt Beuthen durchgeführt. Der Führer des Dozentenlagers stellte seinen Dank ab und versprach, mit dem nächsten Kursus wiederzukommen.

Hochstaplerin wandert auf drei Jahre ins Buchthaus

Einen guten Fang machte vor mehreren Wochen die hiesige Kriminalpolizei mit der Festnahme der aus Polen stammenden ledigen Emilie Wyra, die jetzt wegen Diebstahls vom hiesigen Schöffengericht zur Verantwortung gezogen wurde. Die Angeklagte hatte bei einer Bekannten in Beuthen Unterkunft gefunden und bei ihrem Weggang verschiedene Kleidungsstücke mitgehen lassen. Die Feststellung der Identität der Angeklagten machte eine Rundfrage mit verschiedenen Stellen im Reiche und dem Erkennungsdienst erforderlich, und dabei stellte es sich heraus, daß die Angeklagte in Holland, in Berlin und anderen Städten unter verschiedenen Namen wie Angela Romaf, Else Wagner u. a. "Gastrollen" gegeben hatte. U. a. war die Angeklagte auch in einem in Berlin ausgeführten Juwelendiebstahl verwickelt. Mit Rücksicht auf ihr bewegtes Vorleben wurde die Angeklagte wegen des in Beuthen verübten Diebstahls trotz des geringen Objektes zu drei Jahren Buchthaus verurteilt. Da die Angeklagte wiederholt unter falschem Namen abgeurteilt worden ist, so wird ihr auch noch der Prozeß wegen intellektueller Urkunden-

Die Tüpfel kreunen

Die alte Schule träumt sich einmal aus, Verschlüsse schauen Fenster und Portale; Von weither tönt der große Stadt Gebrauch. Wie Meerestauschen in der Muschelschale.

Noch eben hat die junge frohe Welt Durchdröhnt die Flure und die hohen Klasse; Du hörst noch, wie die Pforte hallend fällt — Dann liegt die Schule einsam und verlassen.

Ganz schüchtern schleicht du dich von hinten ein, — Der Förster wohnt, du weißt, am andern Ende —

Du trinst vertraute Lust in dich hinein, Den Staub der Bücher und der grauen Wände — Streng steht das gelbe Pult auf seinem Platz, Gehorsam ducken sich die Bänke nieder; Dort an der Tafel noch ein halb verwischter Satz —

Ach, wie erkennst du alles, alles wieder ...

Doch horch, jetzt schlurrt ein geisterhafter Schritt Bedrohlich näher in der Korridore, Es ist wie damals ein gestrenger Tritt Und auch wie damals fühlt du dich verloren! — Ein Besen fällt, ein Eimer klirrt auf Stein, Ein Auto lärmst durch offne Fensterbreiten. Die Scheuerfrau schaut ganz verwundert drein, Wie du entfließt den alten frohen Zeiten ... Gerhard Fleiß.

fälschung gemacht werden. Sie würste noch mit der Sicherungsverwahrung zu rechnen haben. —

* Auszeichnung. Dem Volkssportleiter der Beuthener NSDAP, Rudolf Koch, wurde nach bestandener Prüfung der Leistungsschein (Prüfungsschein) der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft verliehen.

* Staatsexamen bestanden. Günter Eichhorn aus Schwientochowitz, ehemaliger Schüler des Winderbertsgymnasiums zu Katowitz, hat an der Universität zu Halle das medizinische Staatsexamen mit dem Prädikat "Sehr gut" bestanden.

* 70. Geburtstag. Am heutigen Donnerstag vollendet der früher Schulhausmeister der Adolf-Hitler-Oberrealschule, Anton Lyschek, Grodzombrowkastraße 17, sein 70. Lebensjahr.

* Hochherzige Spende. Der Aufsichtsratsvorsitzende der Hansabank i. L. Raiffeisen Emil Hanke, hat seine Ansprüche bis zu seinem Austritt für 1½ Jahre, die er von der Bank zu fordern hatte, als Spende der NSDAP überweisen lassen.

* Saarkundgebung! Oberschlesien fühlt sich durch gleiches Schicksal aufs engste mit dem Saarland verbunden und kann das Saarland in seinem Kampf am besten verstehen. Der Nationalsozialistische Studentenbund an der Hochschule für Lehrerbildung veranstaltet am Freitag, 20 Uhr, im Konzerthaus Beuthen eine Saarkundgebung. Als Redner konnte der Landespropagandaleiter der NSDAP in Saargebiet, Pg. Schumacher, gewonnen werden. Es dürfte bekannt sein, daß an der Beuthener Hochschule eine ganze Gruppe Studentinnen aus dem Saarland studiert. Die Beuthener Bürgerschaft ist zu dieser Saarkund-

Karl Ludwig Schleich

Zu seinem 75. Geburtstage am 19. Juli
von Dr. med. et phil. Gerhard Venzmer



"Grünschnabel" wollte sich verteidigen, wollte erklären, Beweise antreten — umsonst. Sobald er die Stimme erhob, wurde er niedergekehrt; so blieb ihm schließlich nichts übrig, als gedemütigt den Saal zu verlassen.

Der Mann, dem solches widerfuhr, war der am 19. Juli 1859 zu Stettin geborene Dichterarzt Karl Ludwig Schleich; — er würde also in diesen Tagen seinem fünfundsechzigsten Geburtstag haben feiern können. Ein unerbittliches Geschick hat ihn indessen bereits als Dreifundsechzigjährigen hinweggerafft; es hat ihm aber dennoch nicht so herbe mitgespielt wie so vielen anderen Entdeckern und Bahnbrechern in der Menschengeschichte. Wenn auch Karl Ludwig Schleich anfangs verlaunt, ja verhöhnt wurde, so hat er die allgemeine Anerkennung seiner Erfindung doch noch erleben dürfen. Denn die von ihm eingeführte "örtliche Betäubung" oder "Localanästhesie" hat noch zu seinen Lebzeiten die Weltmarkte, die doch immer einen beträchtlichen Eingriff in den Gesamtorganismus darstellt, bei einer gewaltigen Zahl von Operationen und chirurgischen Eingriffen verdrängt; und heute gehört das Schleichsche Verfahren ebenso sehr zum ärztlichen und nicht minder auch zum zahnärztlichen Rüstzeug wie etwa das Fernrohr zur Astronomie oder das Mikroskop zum Gerät des Bakteriologen.

Aber wir würden Schleich Unrecht tun, wenn wir ihn nur als Entdecker dieser neuen Betäubungsart und Schöpfer mancher anderer, weitreichender, für die Heilkunde außerordentlich fruchtbare Anregungen würdigen; — denn er war nicht nur Dichter und Arzt, sondern auch im besten Sinne des Wortes Dichter; und seine zahlreichen, mit meisterlicher Darstellungsgabe geschriebenen Werke über naturwissenschaftliche und medizinische Fragen dürfen geradezu als Muster volkstümlicher Darstellung gelten. Wer hätte in diesem Sinne nicht etwa das Werk "Es läuten die Glocken", jene glänzende Schilderung vom Triumph des Lebens, mit der gleichen Spannung gelesen wie einen Roman? Auch die schwierigsten Fragen wußte Schleich fesselnd zu behandeln, wie er weiterhin in dem Buch "Vom Schaltwerk der Gedanken" beweist. Nirgends versäßt er in die billige, oberflächliche "Naturphilosophie" jener übeln Art, wie sie gelegentlich mit dem Staatsanwalt bedrohte. Der

so beliebt war. Bei Schleich liegt stets die ganze Glut des überzeugten Forschers in jedem Sahe.

Als eins der menschlich reichsten Werke unseres Schrifttums aber ist seine Selbstbiographie "Besonste Vergangenheit" anzusprechen. Schon der Titel verrät, daß hier ein Dichter am Werke ist, und jede Seite des Buches bestätigt das. Daß er im übrigen selbst schon früh die künstlerische Berufung in sich spürte, geht aus seiner launigen Erzählung gerade in diesem Buche hervor. Als der junge Schleich in Italien weilte, packte ihn die Schönheit der dortigen Landschaft und der Kultur so heftig, daß er seinem Vater schrieb, er gedächte die Wissenschaft aufzugeben und — Sänger zu werden. Diese Begeisterungsfähigkeit machte dem jungen Menschen alle Ehre. Nicht minder schön aber ist die Art, wie der verständige Vater auf den Wunsch seines Sohnes einging. Er fuhr sofort zu Karl Ludwig und erteilte ihm die väterliche Einwilligung zu dem geplanten Berufswandel — allerdings unter einer Bedingung. Vater und Sohn befanden sich gerade auf einem größeren Platze in Mailand, und der Vater verlangte, daß der Junge sich mitten auf den Platz stellen und eine Probe seiner Sangeskunst zum besten geben sollte. Wenn dann die Leute ihm aufmerksamten, hätte er nichts mehr gegen das Studium der Musik einzubringen. Da sank dem angehenden Kunstmünder der Mut — einer solchen Aufgabe fühlte er seine Begabung denn doch nicht gewachsen, und so kehrte er reumüdig zur Medizin zurück.

Dennoch unterdrückte er den Hang zu künstlerischer Betätigung nicht ganz — das hatte der einsichtige Vater auch gar nicht gewünscht —, und die vielen künstlerisch hochwertigen Bücher Schleichs beweisen es immer wieder, daß er nicht nur ein scharfsinniger Arzt, sondern auch ein nicht zu übersehender Dichter war, eine reich begnadete Natur, die von ihren Gaben den rechten Gebrauch zu machen wußte. Und wenn auch der von Natur aus liebenswürdige und aufgeschlossene Mensch durch viele Unfeindungen, Enttäuschungen und Kränkungen in eine verbitterte, ja feindselige Einstellung gegenüber seinen Berufsgenossen geriet, so war er doch, als er am 17. März 1922 im Sanatorium Saarow bei Berlin für immer die Augen schloß, mit dem Geschick ausgestöhnt; denn er durfte ja zurückblicken auf ein arbeitsreiches, kampfsvolles Leben und auf eine heilsame Vergangenheit.

Deutschland von draußen gesehen

(Eine Schriftenreihe, herausgegeben von Hans Steindorff)

1. Paris von Dr. Eugen Feihl, 2. Rom von Geh. Rat Prof. Dr. Clara, 3. London von Dr. Wilhelm von Kries, 4. Baltikum von Prof. Dr. Sokolowski.

(Alfred Meissner, Verlag, Berlin SW.)

Seit der Übernahme der Macht durch Adolf Hitler hat sich die Haltung und Stimmung des Auslandes gegenüber Deutschland verschieden fundgetan. Hat man jenseits der Reichsgrenzen begriffen, was in Deutschland geschieht, so weshalb Deutschland diesen Weg gehen mußte und daß es ein selbstverständliches Recht hat, seine nationale Gestalt so zu bestimmen, wie sie ihm angemessen und richtig erscheint? Kann oder will man draußen Deutschland überhaupt verstehen? Wo liegen die Wurzeln der Missverständnisse, die zu erkennen den wichtigsten Schritt an ihrer Beseitigung bedeutet? Wie läßt sich der edle Friedenswillen des Kanzlers für einen gemeinsamen friedlichen Aufbau der europäischen Welt durchsetzen? Mit ihrem Herzen dem Schicksal Deutschlands sind wohl kaum die Bürzeln der Menschen im Ausland leben und arbeiten, haben die verantwortungsvolle Aufgabe übernommen, darzustellen, wie sich die Völker von Frankreich, England, Italien, Polen, den baltischen Ländern zu Deutschland verhalten, was sie verstehen und bewundern, was sie nicht verstehen oder auch nicht verstehen wollen. Sie zeigen den Gleichlang wie die Gegenseite, die geschichtliche Verbundenheit wie die abweichenden oder entgegenlaufenden Auffassungen unserer Zeit. Reiche Erfahrungen im fremden Lande, Kenntnis der bestimmten Beziehungen, unter denen das Volk lebt, werden der Aufgabe dienstbar gemacht: offen und mit ehrlichem Bemühen einem wirklichen Frieden zu dienen.

Bott in Gefahr! Der Geburtenrückgang und seine Folgen für Deutschlands Zukunft. Herausgegeben von Otto Helmuth. Mit einer Vorrede von Ministerialdirektor Dr. Güttermann im Reichsministerium des Innern. (Preis geh. 1.—RM.) — Auf 100 Einwohner trafen in Deutschland 1875 40 lebend Geborene, 1930 nur noch 18 — aus diesen Ziffern spricht die Tragik der deutschen Zukunft, wenn wir nicht auf unsere völkischen Pflichten bestehen. Das vorliegende Büchlein soll jedem Volksgenossen klar machen, wohin es führt, wenn wir weiter am 1- und 2-Kinder-System festhalten. In einprägsamen Bildern sind Geburten- und Sterbeziffern dargestellt, der Altersaufbau und die Vergrößerung unseres Volkes, die Lasten, die die Kinderarmut dem Volke auferlegt, der Rückgang der Volkswerte, die Zunahme der Minderwertigen, die Fruchtbarkeit der verschiedenen Religionsgemeinschaften, Rassen und Völker, das bedrohliche Bevölkerungsproblem von Deutschlands Nachbarn, die Folgen der Verstärkung und die Ursachen des Geburtenrückgangs. Wer sich die Zahlen und Bilder dieses Buches eingeprägt hat, wird von der Größe der Gefahr überzeugt und dazu gewonnen, an seinem Teil mitzuholen, daß es anders wird.

"Gnädige Frau" nicht mehr zeitgemäß

In einer Presseeröffnung der Kreisstelle Braunschweig der Deutschen Arbeitsfront heißt es:

"In verschiedenen Arbeitsstreitigkeiten kommt es wieder zum Ausdruck, daß die Ehefrauen gewisser Bevölkerungskreise darauf Wert legen, als „gnädige Frau“ angesehen zu werden. In einem nationalsozialistischen Deutschland, das keinen Stand, keine Klassen mehr kennt, hat auch eine „gnädige Frau“ nichts mehr verloren. Es handelt sich dabei um eine äußerliche Unredete wie bei der Bezeichnung der Frau mit dem Titel des Mannes. Heute, wo es Frauen gibt, die sich selbst zum Rechtsanwalt, zur Arztin, zum Richter eingeschult haben, ist es eine Ungerechtigkeit gegenüber diesen selbst für ihren Beruf tätig gewordenen Volksgenossinnen, wenn man die Frau eines Rechtsanwalts, eines Arztes, eines Richters mit Frau Rechtsanwalt, Frau Doktor oder Frau Gerichtsrat bezeichnet. Dieser Redner hat seine Dienstberechtigung verloren."

Die Kreisrechtsstelle ermahnt alle Volksgenossen, dafür zu sorgen, daß dieser Unfug abgestellt wird, weil dadurch immer wieder Geister des liberalistischen Zeitalters herauftauchen werden. Bisweilen entstehen sich daraus, wie erst kürzlich wieder, unangenehme Differenzen; in solchen Fällen wird die Rechtsstelle künftig mit besonderer Scharfe vorgehen."

gebung herzlich eingeladen. Besonders willkommen werden die Mitglieder der örtlichen Saarvereine sein.

* Ausweise der Einzelhandelsvertretung abholen! Kaufleute und Gewerbetreibende, die ihrer Einzeichnungspflicht in die Einzelhandelsrolle der Einzelhandelsvertretung bei der Industrie- und Handelskammer Böblingen (Einzeichnungsstelle: Kaufmännischer Verein, Beuthen, Gymnasialstraße 7) nachgekommen sind, werden gebeten, die vorläufigen Ausweise, gegen deren Rückgabe nur die Einzelhandelsrolle später ausgetauscht wird, vom 20. bis 27. Juli, werktäglich von 9—11 und 15—17 Uhr persönlich in der Einzeichnungsstelle, Gymnasialstraße 7, abzuholen.

* Vermisst wird seit dem 14. Juli die Ehefrau Marie Wude, geb. Koniehn, aus Neustadt. Sie hielt sich hier besuchsmäße bei ihrem Schwager in der Elsterbergstraße auf. Die Vermisste ist schwermüdig und trug sich mit Selbstmordgedanken. Sie ist am 12. Oktober 1902 geboren, etwa 1,50 Meter groß, schlank und hat dunkelblonden Bobikopf. Bekleidet war sie mit grauem Sommermantel, hellgelbem Kleid, roter Kappe und schwarzen Lackschuhen. Sie trug einen kleinen braunen Handtasche bei sich, in dem sich ein rötliches Sommerkleid befand. Sachdienliche Angaben an die Kriminalpolizei Beuthen.

* Sattler- und Tapezierer-Zwangs-Zinnung. Die Zinnung hielt unter dem Voritz des Obermeisters Kossmalla ihre dritte Quartalsversammlung ab. Nach Einschreiben von fünf Lehrlingen in die Lehrlingsrolle erbatte der Gruppenmeister der Zinnung Bericht über die Beschäftigung von Gesellen und Lehrlingen. Es wurde aus der Witte der Versammlung darüber klage geführt, daß für Polstermöbel Wondergewerbeschene in Oberschlesien verboten sind. Händler aus auswärtigen Städten haben einen Gewerbeschein und handeln hier mit Polsterwaren. Der Obermeister versprach, durch die NS. Hago in dieser Angelegenheit die nötigen Schritte zu unternehmen. — Zum Schluss wurden von Kollegen Beschwerden über Schwarzarbeit vorgebracht. Bürgermeister a. D. Spad, von der NS. Hago hielt einen Vortrag über Unfallverhütung. Hierzu wurden Monatsblätter mit der Aufschrift: "Kampf der Gefahr" verteilt.

* Politische Verdächtigung. Ein SA-Führer in einer benachbarten Gemeinde war durch anonyme Eingabe an die vorgesetzten Stellen und im Orte herumgewirrende Gerüchte als ehemaliger Kommunist und Anwalt bezeichnet worden. Die Ermittlungen ergaben aber die völlige Haltlosigkeit der Verdächtigungen. Schließlich gelang es dem in seiner Ehre schwer Gefränkten, in der Person des früheren SA-Mannes Sergal, einen Verbreiter der Gerüchte festzustellen. Die Verhandlung, die vor dem Einzelrichter des Beuthener Amtsgerichts stattfand, endete mit der Verurteilung des Angeklagten zu zwei Wochen Gefängnis.

* Das Arbeitsamt betrogen. Um vorzeitig in den Genuss der Arbeitslosen-Unterstützung zu kommen, hatte der erwerbslose Leo Graeska

Wie wird das Wetter?

In den letzten Tagen sind katastrophale Regengüsse in der Tatra aufgetreten, die sich bis nach Oberschlesien erstrecken, so daß auch in den vergangenen 24 Stunden Beuthen nochmals 14 Millimeter Regen meldet. Der Oberlauf der Oder führt Hochwasser. Da die kontinental-subtropischen Warmluftmassen von Osten her nunmehr auch in unseren Bezirk einströmen, so ist weitere Erwärmung zu erwarten. Die Temperaturen werden mittags 30 Grad überschreiten, und nachts ist nur wenig Abkühlung wahrscheinlich. Abgesehen von örtlichen Gewittern bleibt es trocken.

Aussichten bis Donnerstag abend für OS: Bei nordöstlichen Winden heiter bis wolfig, vereinzelt Gewitter, weitere Erwärmung.

Hausbesitz und Nationalsozialismus

Benthen, 18. Juli.

In der kürzlich im kleinen Saal des Konzertsaales abgehaltenen Sitzung des Hauses- und Grundbesitzervereins Beuthen, e. V., hörten zunächst die Mitglieder gemeinsam aus der großen Reichstagssitzung in Berlin die Rede des Reichskanzlers Adolf Hitler. Der Vereinführer, Pg. Karl Hoffmann, begrüßte die Mitglieder, insbesondere Rechtsanwalt Schaefer, den Redner des Abends. Dieser führte in seinem Vortrage „Nationalsozialismus und Hausbesitz“ folgendes aus:

Bodenreformer bringen mit Vorliebe das heutige Recht, soweit es das Privateigentum betrifft, als Ausfluss des römischen Rechts in Gegenwart zum germanischen Recht. Im Gegen teil ist hierbei festzustellen, daß es auch bei den Germanen Eigentum gab. Das umfriedete Besitztum war Eigentum des einzelnen und konnte verpfändet, verlaufen und vererbt werden. Die Stellung des Nationalsozialismus zum Privateigentum ergibt sich aus § 17 des Parteiprogramms. Im April 1928 hat der Führer selbst die Stellungnahme seiner Bewegung dahin erklärt, daß sie

auf dem Boden des Privat-eigentums

stehe, eine Beschlagnahme von Grund und Boden könnten nur insofern erfolgen, als sie unrechtmäßig erworben seien. Auch Staatssekretär Beder führte aus, daß die Bewegung grundsätzlich das Privateigentum anerkenne und es gelegentlich beschützen werde, soweit es ehrlich erworben sei. Wenn auch für das Privateigentum der Grundzäh

gelte: „Gemeinnutz vor Eigennutz“, so wird doch das Streben nach Eigenbesitz weitgehend unterstützt. Die Fürsorge des Nationalsozialismus erstreckt sich sowohl auf den ländlichen wie auf den städtischen Grundbesitz. Der ländliche Grundbesitz sei geschützt durch das Erbbaugesetz. Der Gläubiger wird geschützt, indem dem Besitzer bei schlechter Bewirtschaftung die Bauernfähigkeit entzogen und der Besitz einem anderenbauernföhigen Erben überignet wird.

Dann besprach Redner den Vollstreckungsrecht, die Bewilligung von Ratenzahlungen, die wiederholte Entfernung der Zwangsvollstreckung auf sechs Monate und Zurückweisung des Meistgebots unter 70 Prozent des Einheitswertes. Dem städtischen Grundbesitz wandte die nationale Gesetzgebung im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms ihre Fürsorge durch Reichsanträge für Finanzierungen, Steuerbefreiungen und Zinsverbilligungschein zu.

Eine fühlbare Entlastung wird die für den Herbst angekündigte Steuerreform des Finanzministers Reinhardt bringen.

Ebenso soll es der Zukunft vorbehalten bleiben, die Zinsaufschlacht zu brechen, bzw. den Zinsendienst auf ein extragünstiges Maß zurückzuführen.

Der Vereinführer dankte dem Redner für den anregenden Vortrag und nahm gern von seinem Versprechen Kenntnis, auch über die Reinhardtsche Steuerreform einen Vortrag zu halten. Mitteilungen des Vereinführers be schlossen die Versammlung.

Das Amt des Vertrauensmannes ein Ehrenamt

Der Führer der DAF hat nachstehende Anordnung erlassen:

Nach § 13 des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit ist das Amt des Vertrauensmannes ein Ehrenamt, für dessen Wahrnehmung ein Entgelt nicht gewährt werden darf. Auch eine verdeckte Entschädigung ist unstaatlich. Wer als Vertrauensmann sich Vorteile gewährt, sei es in geldlicher Art oder durch Vergabe auf einen anderen, besser bezahlten Arbeitsplatz, durch längere Urlaubsgewährung oder Gewährung von Wohn- oder Gehaltsgüte außer der Reihe und vergleichbar, verstoßt gegen dieses Verbot. Das gleiche gilt für Unternehmer oder Betriebsführer, die Vertrauensmännern solche Vorteile verschaffen in der Absicht, sie in ihrer Amtstätigkeit zu beeinflussen. Damit hier von vornherein völlig klare Verhältnisse geschaffen werden, ordne ich folgendes an:

Mitglieder der deutschen Arbeitsfront, die hiergegen verstößen, verwirken dadurch ihre Mitgliedschaft zur Deutschen Arbeitsfront und verlieren damit ohne weiteres ihr Amt als Vertrauensmänner. Unberührt hiervon bleibt die etwaige Verantwortung vor dem sozialen Ehrenamt.

Die Entscheidung über den Ausschluß aus der Deutschen Arbeitsfront trifft der Kreiswälzer der Deutschen Arbeitsfront. Auf Beschwerde entscheidet der Bezirkswälzer der Deutschen Arbeitsfront. Seine Entscheidung ist endgültig.

gez. Dr. R. Ley,
Führer der DAF und Stabsleiter der VO.

tung bei der Bergung der Verletzten hatte Kommandeur Stronach, bei der Bekämpfung des Brandes Oberbrandmeister Matuschek, Broslawik. In der Kritik wurde von dem Kommandeur Dr. Reppel, Rokittnik, die vorbildliche Zusammenarbeit zwischen Sanitätsmannschaften und der Feuerwehr hervorgehoben. In dem Schlußwort dankte der Vorsitzende sämtlichen Mannschaften. Ein im Gasthaus „Zur Eisenbahn“ abgehaltenes Spezialfest hielt die Mannschaften noch einige gemütliche Stunden zusammen.

Wasser auf Kirchen getrunken!

Nach dem Genuss von frischen Kirschen trank der 70jährige Gast- und Landwirt August Lohmann aus Gravenberg bei Landwehr Wasser. Ihn überkam dabei ein starkes Ubelsein. Obwohl wurden auch die Feuerwehren Broslawik, Stolarowic und Friedrichswille zur Bekämpfung eines ebenfalls angenommenen Brandes herangezogen. Sämtliche Mannschaften griffen sofort mit der größten Tatkräft ein. Die Leidbringend genug gewartet werden!

Vergessen Sie nicht

sich vor der Reise den

Kleinen Taschenjahrplan

zu besorgen.

Preis 30 Pfg.



4711
an heißen Sommertagen

Wie wird das Wetter?

In den letzten Tagen sind katastrophale Regengüsse in der Tatra aufgetreten, die sich bis nach Oberschlesien erstrecken, so daß auch in den vergangenen 24 Stunden Beuthen nochmals 14 Millimeter Regen meldet. Der Oberlauf der Oder führt Hochwasser. Da die kontinental-subtropischen Warmluftmassen von Osten her nunmehr auch in unseren Bezirk einströmen, so ist weitere Erwärmung zu erwarten. Die Temperaturen werden mittags 30 Grad überschreiten, und nachts ist nur wenig Abkühlung wahrscheinlich. Abgesehen von örtlichen Gewittern bleibt es trocken.

Aussichten bis Donnerstag abend für OS: Bei nordöstlichen Winden heiter bis wolfig, vereinzelt Gewitter, weitere Erwärmung.

Pastor Schulz nach Schweidnitz berufen

Bei der am Montag in Schweidnitz abgehaltenen Pfarrerwahl wurde Pastor Schulz, Gleiwitz, mit 47 von 51 abgegebenen Stimmen zum Pfarrer an der Friedenskirche in Schweidnitz gewählt.

Pastor Schulz wurde am 25. April 1892 geboren. Er wirkte als Lehrvikar 1 Jahr in Pleß, war vom Juni 1917 bis Februar 1919 in Zellhausen, Kreis Waldenburg, tätig und wurde von dort als 2. Geistlicher nach Tarnowitz berufen. Den Wirkungsort verließ er später mit Laurahütte und dann mit Gleiwitz.

40 Jahre oberösterreichische Eisenbahnen

Die Verkehrsbetriebe Oberösterreich Aktiengesellschaft begibt am Sonnabend das 40jährige Bestehen der oberösterreichischen Kleinbahnen für die Gesellschaft und deren Angehörige wird ein Sommerfest im Schützenhaus veranstaltet. Um 15 Uhr findet ein Umzug durch die Stadt und anschließend im Schützenhaus ein Konzert der Standartenfahne 22 mit Preisschießen, Verlosung und Kinderbelustigungen statt. Im Saal des Schützenhauses wird um 20 Uhr eine Feier durchgeführt, in deren Verlauf eine Erinnerung der Gesellschaft mitglieder stattfindet, die 35 und mehr Jahre, und derenigen, die 25 Jahre im Dienst der Verkehrsbetriebe AG, stehen. Ein deutscher Tanz schließt die Veranstaltungen ab.

AGB.-Brochüren dürfen verkaufst werden

Laut Mitteilung der Untergewerbeleitung des Amtes für Volkswirtschaft fällt der Verkauf der noch vorhandenen Brochüren „Mutter und Kind“ und „Kampf dem Verkehrsunfall“ sowie die Werbung für die Monatszeitschrift „Kampf der Gefahr“ nicht unter das Sammelverbot. Der Verkauf der Brochüren und die Werbung für die Zeitschrift können demnach fortgesetzt werden, und die Kreisverwaltung Gleiwitz der AGB fordert auf, im Interesse des Hilfswerks „Mutter und Kind“ und im Interesse der Schadensverhütung den Verkauf recht lebhaft zu unterstützen.

* Meisterprüfung. Im Stadthause zu Gleiwitz fand unter dem Voritz von Stadtrat Josef Brauner eine Meisterprüfung für das Schuhmacher- und Maschinenvorhandwerk statt. Es bestanden Georg Gans aus Tost im Schuhmacherhandwerk und Richard Soballa sowie Alois Koziol, beide aus Bauerndorf, im Maschinenvorhandwerk die Meisterprüfung. — II.

* Instandsetzung des Landgerichts. Die Fassade des Landgerichtsgebäudes an der Klosterstraße war im Laufe der Jahre, man kann wohl auch sagen Jahrzehnte, hinreichend eingestaubt und angedunkelt. Sie wird gegenwärtig instandgesetzt und so wiederhergestellt, wie sie vorher war. Die Fassade besteht aus roten Ziegeln, die durch Bänder weißer Ziegeln abgesetzt sind. Auch das Portal wird erneuert.

* Deutsche Stenographenhälfte, Ortsgruppe Stadtverwaltung. Auf Grund der Bestimmungen des Reichsinnenministers über die Überführung der deutschen Kurzschrift in den Behördenbetrieben sind auch bei der Stadtverwaltung Gleiwitz Überführungs kurse abgehalten worden. Diese Lehrgänge standen unter der Leitung des Ortsgruppenführers, Stadtinspektors Martin Stach, und Dauer-Angetellten Franz Nowak. Insgesamt haben 35 Teilnehmer diese Kurse erfolgreich beendet. Weitere Gelegenheit zum Umlernen wird in den Herbstkursen geboten. Für die bereits fertig ausgebildeten Kurzschriften sind nach den Schulferien Fortbildungslehrgänge statt.

* Zwei Personen vermisst. Seit dem 6. Juli wird der Kellnerlehrling Heinrich Koit, geb. 6. 6. 1919 in Gleiwitz, zuletzt hier Hardenbergsstr. 37, wohnhaft, vermisst. Koit ist 1,56 Meter groß, schlank, hat dunkelblondes, nach hinten gekämmtes Haar, rotes Gesicht, dicke Nase, große Ohren und breite, wulstige Lippen. Bekleidet war Koit mit schwarzem Anzug, grünästreichtem Oberhemd, weißem Kragen und schwarzem Halstuch. Sachbüchliche Angaben werden nach Zimmer 108 des Polizeipräsidiums erbeten. — Werner wird seit dem 19. Juni der Kurzwarenhändler Theodor Klemens, geb. 11. 10. 1885 in Hohenlinde, Kreis Rattow, zuletzt in Gleiwitz-Sosnowa, Bergstraße 16, wohnhaft, vermisst. Er ist 1,65 Meter groß, hat dunkelblondes, gescheiteltes Haar, kurzgeschnitten Schnurrbart, bleiches eingefallenes Gesicht und kürzende Rähne. Bekleidet war er mit blauem Jacke, blauer Weste, blauer Hose, Gummilatzen, dunkelblauem Filzhut und hohe Schnürschuhen.

* Pflegestellen werden gesucht. Für die Aufnahme erholungsbefürftiger Kinder ärmerer Volksgenossen werden noch Pflegestellen in Familienkreisen gesucht. Die Kreisverwaltung Gleiwitz der AGB-Volkswirtschaft weist darauf hin, daß jeder Volksgenosse auf diese Weise seinen Dank an den Führer zum Ausdruck bringen kann, und daß dadurch das von ihm angeordnete Hilfswerk „Mutter und Kind“ durch die Tat unterstützt wird. Jeder Volksgenosse, der seine Volksverbundenheit und seine Treue zum Führer bekunden will, mache daher seine Bereitschaft zur Hergabe einer Familienpflegestelle an das Amt für Volkswirtschaft Kreisamtsleitung Gleiwitz, Oberwallstr. 9, Fernruf 3007.

* Wiederum Verkehrsunfälle. Auf der Klosterstraße wurde ein Rollwagen von einem ihn überholenden Personenkraftwagen angefahren. Der Autisten fiel vom Wagen und erlitt eine Lungenentzündung. Er wurde in das Kranken-

Aufnahmesperre im NS. Juristenbund

Der Bund nationalsozialistischer Deutscher Juristen verhängt, wie die Bezirksleitung Oberschlesien bekannt gaben, ab 1. August 1934 eine dauernde Aufnahmesperre. Nach diesem Zeitpunkt können nur noch Berufsgenossen aufgenommen werden, die neu in den Beruf eintreten. Aufnahmegerüste können jetzt noch bei der Bezirksführung Gleiwitz, Landgericht, Zimmer 118, angefordert und eingereicht werden.

haus gebracht. Der Personenkraftwagen wurde leicht beschädigt. Die Schulz trifft den Wagenführer, der beim Überholen zu dicht an dem Wagen vorbeifuhr. — Ein Lastkraftwagen und ein Personenkraftwagen stießen an der Straßenecke zwischen Böhmisch-Lobau und Waldenburg zusammen. Durch den Unfall geriet der Lastkraftwagen mit den rechten Rädern auf die Böschung und fuhr gegen einen Lichtenstein, der abgebrochen wurde. Der Lastkraftwagen wurde schwer beschädigt. — Ein Radfahrer wurde auf der Breslauer Straße von hinten von einem Lastkraftwagen angefahren und erheblich verletzt. Er fand Aufnahme im Krankenhaus. Das Fahrzeug wurde stark beschädigt.

Hindenburg

Brotpreiserhöhung ausgeschlossen!

In der Quartalsversammlung der Hindenburger Bäcker-Zwangssinnung nahm Obermeister Viktor Eichon, der u. a. auch das Hindenburger Handwerk im Vorstand der Handwerkskammer vertritt, eingehend Stellung zu der neuen Ordnung der deutschen Getreidewirtschaft und zu der Versorgung des deutschen Volkes mit Brot. Nachdrücklich verwahrt sich Obermeister Eichon gegen Gerüchte und stellt eindringlich fest, daß eine Brotpreiserhöhung vollkommen ausgeschlossen sei. Nebenbei biete das geschlossene Zusammenstehen des deutschen Bäckerhandwerks zum Führer und seinem Werke genügend Gewähr für die Durchführung der segensreichen Maßnahmen zum Schutz der deutschen Volksgemeinschaft. Einstimmig wurde sonach der Vorschlag des Obermeisters, geschlossen dem Hindenburger Verkehrsverein beizutreten, angenommen. Unklarheiten über den Beitritt zum Reichsnährstand befürte der Obermeister mit der Feststellung, daß die in die Handwerkskammer eingetragenen Meister vom Beitritt zum Reichsnährstand freieit seien. Acht neue Meister wurden durch den Obermeister herzlich begrüßt. In feierlichster Weise wurden vor der geöffneten Innungslade zu Junggelenzen freigegeben: Engelbert Cieslik, Hans Drischel, Oskar Böhm, Gerhard Falksch, Wilhelm Günther, Ignaz Daniel, Karl Tritsch, Alois Danik, Emil Klugius und Friedrich Röwollit.

* Abschiedsfeier für Pastor Wahn. Im Gemeindehaus wurde eine Verjammlung der wahlberechtigten Gemeindemitglieder der evangelischen Kirchengemeinde Hindenburg abgehalten, mit der eine schlichte Abschiedsfeier für den scheidenden Pastor Wahn verbunden war. Dieser richtete im Anschluß an den Jahresbericht für das Arbeitsjahr 1933 herzliche Abschiedsworte an die Gemeinde. Pastor Hoffmann würdigte die Bedeutung der fünf Jahre, die Pastor Wahn in der Hindenburger Gemeinde verbracht hatte. Für die Frauenshilfe sprach Frau Hoffmann, für den ehem. Arbeiterverein Brüder, für den ehem. Arbeiterverein Mikutsch, Bansen darunter Dank und Anerkennung aus. Ein Bild der Hindenburger Industrie, die Donnersmardhütte darstellend, von dem heimischen Künstler Schröder gemalt, wurde dem Scheidenden überreicht. Der Stimmung des Abends entsprachen die Darbietungen des Kirchengors.

* 200 Sierlinger fahren nach Löbeck. Die Kinderverbindungsaktion der AGB-Volkswirtschaft nimmt ihren Fortgang. Nachdem in den vergangenen Wochen bereits 400 der bedürftigsten Kinder nach Stuttgart und Dessau geschickt worden waren, treten am kommenden Mittwoch 200 weitere Schuhbehörde der Hindenburger AGB eine Erholungsreise nach dem Raum Magdeburg-Löbeck an. Die Hindenburger Kinder werden von Dr. Nation als Arzt, fünf Transportbegleitern und zwei Sanitätern begleitet. Die Hindenburger AGB beteiligt sich aber auch an den Kosten für die Erholungsreise, die 90 Hindenburger Hitlerjungen am heutigen Donnerstag früh um 9 Uhr nach Soltau in antrete.

* Bühnenbrand. Am Dienstag, gegen 16.30 Uhr, brach im Deutschen Haus in der Kronprinzstraße auf der Bühne Feuer aus, durch das die Decken, Balken, Balken und Stühle beschädigt wurden. Personen wurden nicht verletzt. Der Brand wurde durch die Feuerwehr gelöscht. Die Brandursache ist z. Z. noch unbekannt.

* Die Urlaubsfahrten der AGB. „Kraft durch Freude“ erfreuen sich einer außerordentlichen Beliebtheit. Am 4. August steigt eine Urlaubsfahrt nach Norwegen. Sämtliche 40 Plätze, die für die Hindenburger Volksgenossen vorgehalten waren, waren bereits am Mittwoch vormittag voll belegt.

* Störung einer Beerdigung. Wegen eines skandalösen Vorfalls hatte sich Paul St. vor dem Hindenburger Strafgericht zu verantworten. Er hatte sich angeboten, bei einer Beerdigung als Leichenträger mitzuwirken. Auf dem Wege von der Stempelstelle, wo er seine Unterstüzung abhob, bis zum Trauerhause, geriet er unter gute Freunde, die ihn zu einem Glas Bier verleiteten. Und hier blieb er liegen. Als er sich

Gleiwitzer Stadtpost

Bleibt die Getränkesteuer in Gleiwitz?

(Glaener Bericht)

Gleiwitz, 18. Juli.

Die Gemeinde-Getränkesteuer, die seit jeher hart umstritten war und gegen die lange Zeit hindurch ein ergebnisloser Kampf geführt wurde, ist nun endlich ins Banken geraten. Die Einführung dieser Steuer erfolgte im Jahre 1931 zwangsweise, denn denjenigen Gemeinden, die sie nicht erheben wollten, wurde mit Entziehung der Zuflüsse zu den Wohlfahrtslosen gedroht. Die Regierung hat nun im Zuge der Steuerreform diese Bestimmung rückgängig gemacht und darüber hinaus den Gemeinden empfohlen, die Getränkesteuer nicht mehr in den Haushaltsplan einzusezen.

Der Reichseinheitsverband des deutschen Gaststättengewerbes macht nun überall Front gegen diese Steuer, und auch der Kreisverband Gleiwitz hat sich an die Stadtverwaltung mit dem Antrag gewandt, die Getränkesteuer aufzuheben. In zahlreichen Städten Deutschlands ist dies bereits mit Wirkung vom 1. Juli geschehen. Es wird besonders geltend gemacht, daß bisher überall, wo Verkehrs- und Verbrauchssteuern aufgehoben wurden, eine Wirtschaftsbelebung eingetreten ist. Das würde auch bei dem an der Grenze seiner Leistungsfähigkeit angelangten Gastwirtsgewerbe der Fall sein, denn

der Rückgang des Verzehrs hat schlagartig eingesetzt, als seinerzeit die Erhebung der Getränkesteuer begann. In Gleiwitz ist bei einem jährlichen Steueraufkommen von 80 RM. die Getränkesteuer mit 50 000 RM. veranlagt, beträgt also 1½ Prozent des gesamten Steueraufkommens. Da sich auch in Gleiwitz die Zahl der Wohlfahrtsunterstützten verringert hat und eine Entlastung des Wohlfahrtszettels eingetreten ist, wäre es sicherlich möglich, die Getränkesteuer fallen zu lassen.

Die Stadtverwaltung ist, wie wir hören, grundsätzlich bereit, auf die wirtschaftsfeindliche Getränkesteuer zu verzichten.

Zindessen sind in der letzten Zeit auch die Reichssteuerrüberweisungen geringer geworden, und der Haushaltsposten schließt noch immer mit einem Fehlbetrag ab. Infolgedessen wird noch nachgeprüft werden müssen, ob der Ausfall tragbar ist. Eine Entscheidung darüber könnte noch nicht getroffen werden. Der Stadtverwaltung ist aber auch die sehr schwierige Lage des Gaststättengewerbes bekannt, und sie wird alles tun, um den Fortfall der Getränkesteuer zu ermöglichen.

Sonderfahrten nach Wildgrund

Der Pressedienst der Reichsbahndirektion Oppeln teilt mit:

Aus Anlaß des großen Strandfestes im oberösterreichischen Strandbad Wildgrund verkehrte Sonntag, 22. Juli, je ein Ausflugs-Sonderzug 3. Klasse mit 60 Prozent Fahrtsermäßigung von Beuthen, Ratibor und Oppeln über Ziegendorf nach Langenbrück. Von Langenbrück nach Wildgrund ist ein Fußweg von 15 Minuten zurückzulegen. Das Strandfest wird u. a. durch sehenswerte Schwimmausbautungen und ein Tagessenerwerk verschönert werden. Das Konzert führt eine S.M.-Standartenkapelle aus. Im Dachgarten-Café sowie an der Freiluft-Tanzfläche im Strandbad und in der Bischofsmühle ist Tanz. Für Bergsteiger bietet sich Gelegenheit, eine Bergpartie nach der Bischofsmühle zu unternehmen. Sonderausflüge zu unternehmen werden angelebt nach Langenbrück und von Richtung Beuthen und Ratibor auch nach Neustadt. Fahrräder und Fahrräder sind aus den Bahnhofsausabhängen zu erheben.

Sonderzug zu den Deutschen Kampfspiele

Der Pressedienst der Reichsbahndirektion Oppeln teilt mit:

Am 21. Juli verkehrt ein Verwaltungssonderzug 3. Klasse mit 60 Prozent Ermäßigung von Oppeln nach Nürnberg. Oppeln ab 17 Uhr. Die Rückfahrt ist am 30. Juli, Nürnberg ab 7.20 Uhr. Sonderzugskarten werden an jeder Mann abgegeben. Für die An- und Abfahrt zum Güterbahnhof Oppeln wird ebenfalls eine Ermäßigung von 60 Prozent gewährt. Fahrräder ab Oppeln 24.20, Beuthen 27.20, Gleiwitz 26.80, Heydebreck 25.50, Ratibor 26.60.

SB, BDM, und die jugendlichen Mitglieder der deutschen Turn- und Sportvereine erhalten, sofern sie sich als solche ausweisen, für diesen Zug eine Ermäßigung von 75 Prozent.

endlich besann, hatte sich der Trauerzug längst in Bewegung gesetzt. Seine Enttäuschung hierüber war groß, und anstatt sich selbst Vorwürfe zu machen, stürzte er sich auf den für ihn in aller Eile herbeigeholten Vertreter, dem er die Schärpe abtrug und den er mit Schlügen traktierte. Diese Pietätlosigkeit im Verein mit der Körperverlegung brachte ihn vor den Hindenburger Strafgericht, der ihm einen Monat Gefängnis zudiktieren.

* Bestraft Schwarzarbeit. Eine Verhandlung vor dem Hindenburger Schöffengericht brachte wieder einmal in Erinnerung, daß Schwarzarbeit exemplarische Strafen nach sich zieht. Der Johann W. aus Hindenburg hatte Arbeitslosenunterstützung bezogen, sich dadurch aber nicht hindern lassen, sich gelegentlich als Handwerker zu betätigen. Auf Anraten des Magistrats hatte W. sein Gewerbe sogar angemeldet. Natürlich verschwieg er das wohlmeislich dem Arbeitsamt. Auf diese Weise hatte er nach und nach das Arbeitsamt um 500 Mark geächtigt. Da W. ein bisher unbescholtener Mann ist, blieb das Schöffengericht weit unter dem Strafantrag des Staatsanwalts, der drei Monate beantragt hatte, und verurteilte den Angeklagten zu sechs Wochen Gefängnis.

* Bühnenbrand. Am Dienstag, gegen 16.30 Uhr, brach im Deutschen Haus in der Kronprinzstraße auf der Bühne Feuer aus, durch das die Decken, Balken, Balken und Stühle beschädigt wurden. Personen wurden nicht verletzt. Der Brand wurde durch die Feuerwehr gelöscht. Die Brandursache ist z. Z. noch unbekannt.

* 200 Sierlinger fahren nach Löbeck. Die Kinderverbindungsaktion der AGB-Volkswirtschaft nimmt ihren Fortgang. Nachdem in den vergangenen Wochen bereits 400 der bedürftigsten Kinder nach Stuttgart und Dessau geschickt worden waren, treten am kommenden Mittwoch 200 weitere Schuhbehörde der Hindenburger AGB eine Erholungsreise nach dem Raum Magdeburg-Löbeck an. Die Hindenburger Kinder werden von Dr. Nation als Arzt, fünf Transportbegleitern und zwei Sanitätern begleitet. Die Hindenburger AGB beteiligt sich aber auch an den Kosten für die Erholungsreise, die 90 Hindenburger Hitlerjungen am heutigen Donnerstag früh um 9 Uhr nach Soltau in antrete.

* Störung einer Beerdigung. Wegen eines skandalösen Vorfalls hatte sich Paul St. vor dem Hindenburger Strafgericht zu verantworten. Er hatte sich angeboten, bei einer Beerdigung als Leichenträger mitzuwirken. Auf dem Wege von der Stempelstelle, wo er seine Unterstüzung abhob, bis zum Trauerhause, geriet er unter gute Freunde, die ihn zu einem Glas Bier verleiteten. Und hier blieb er liegen. Als er sich

56 Personen des Hochverrats angeklagt

Breslau, 18. Juli.

Am 26. Juli beginnt vor dem 1. Strafgericht des Oberlandesgerichts Breslau ein großer Hochverratsprozeß. Angeklagt sind Arthur Thiele und 55 Genossen. Für die Verhandlung sind vorläufig 5 Tage festgesetzt. Gegenstand der Verhandlungen sind die Vorfälle in den Jahren 1932 und 1933.

Ein Breslauer Bootshaus niedergebrannt

Breslau, 18. Juli.

In der Nacht zum Mittwoch brach in dem an der Klosterstraße gelegenen Ohle-Boothaus auf bisher noch nicht festgestellte Weise Feuer aus. Da der Brand rasch großen Umfang annahm und die Umgebung durch Funkenflug stark gefährdet war, wurden sämtliche Breslauer Löschzüge bis auf einen Reservezug eingesetzt, die mit 10 Schlauchleitungen gegen den Brand vorgingen. Das Gebäude brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder. Wieviel von den rund 200 in dem Hause untergebrachten Booten vernichtet worden sind, steht noch nicht fest.

Der deutsch-tschechische Gebietstausch

Berlin, 18. Juli.

In der Preußischen Gesetzsammlung Nr. 30 vom 14. Juli ist das Gesetz über die formelle Eingliederung der auf Grund des deutsch-tschechoslowakischen Vertrages über Grenzwasserläufe und Gebietstausch an der preußischen Strecke der deutsch-tschechoslowakischen Grenze von der Tschechoslowakei an das Deutsche Reich abgetretenen Gebiete veröffentlicht worden. Die mit Wirkung vom 11. Februar an Breiten gefallenen Gebiete von insgesamt 108 Hektar, 12 Ar, 55 Quadratmeter sind nach dem mit dem 7. Juli in Kraft getretenen Gesetz den Kreisen Leobschütz, Neustadt und Neisse des Regierungsbezirks Oppeln, den Kreisen Haberschwerdt, Glatz und Waldenburg des Regierungsbezirks Breslau und schließlich den Kreisen Löwenberg und Lauenau des Regierungsbezirks Liegnitz angegliedert worden.

„Warst Du auch dabei?“

So wird man Dich von allen Seiten fragen, wenn die 3. Arbeitsbeschaffungs-Volksfeiere beendet worden ist. Am 21. und 22. Juli findet die Ziehung statt. Darum beeile dich jeder, noch Arbeitsbeschaffungsloste zu kaufen.



**Unsere
deutschen Beeren
mit Dr. Oetker's
Bauernfleiß-Pudding**

*erfrischend
und gesund!*

1 Dose für 4 Pers. 8 Dlg.
Mein kost. Prosp. Pudding mit Beeren zeigt viele
zeitende Zusammenstellungen. Zufrieden erfüllt kosten.
Dr. August Oetker, Bielefeld



Unterhaltungsbeilage

Dein Charakter hängt an der Wand

Von Villom

Wir treten ein in das fremde Zimmer eines fremden Menschen. Man hat uns gebeten zu warten. Da stehen wir nun, schnuppern die unverkennbare Atmosphäre, werfen einen Blick auf das Ringsum und verfallen vor Langeweile auf ein kleines Spiel: Wir versuchen, aus dieser Umgebung, auf den Menschen zu schließen, der sie schuf, der in ihr lebt und der in ihr steht wie ein leerer Fleck auf einem sonst fertigen Bild. Möbel, Teppich und Tapeten sind da, aber eigentlich sagen sie nichts recht Bestimmtes über die Persönlichkeit dieses Fremden aus, denn wir wissen von uns selbst, daß oft ererbte Dinge oder zufällige Muster in unserer Wohnung sind: Tapeten, die noch vom Vorgänger stammen, Kissen, die man uns schenkte und die zu begeistern wir nicht den Mut hatten, alte Sachen, an denen wir hängen, wer weiß warum, und von denen wir uns nicht trennen, obwohl wir sie, bei Licht besehen, gar nicht sehr schön finden. Nein, die Einrichtung wird uns nichts Bündiges über unseren unbekannten sagen.

Aber da fällt unser Blick auf die Bilder. Sollt's nicht hier nicht die Persönlichkeit des einzelnen am deutlichsten aus? Kann man aus dem, was ein Mensch sich zum alltäglichen Anschauen an die Wand hängt, nicht seine Neigung, seinen Geschmack, seine Vorlieben, ja seine Sehnsüchte erkennen? Kura, sehn durch die Bilder der Wand nicht die Augen ihres Besitzers uns an?

Der Tierliebhaber hat den edlen Pferdekopf und das Stilleben der jungen Hündin mit ihren Jungen im Wohnzimmer hängen, aber nicht immer spricht das Thema des Bildes so genau den Charakter seines Besitzers aus. Wer sich Schlachtenbilder übers Bett hängt, braucht noch nicht zu den kriegerischen Menschen zu gehören. Im Gegenteil, vielleicht erkennen wir hinter diesen gewaltigen Kompositionen einen kleinen und etwas schüchternen Mann, der nur in seinen Träumen auf weißen Schlachtfeldern kämpft, in Wirklichkeit aber Buchhalter und der fröhliche Mensch unter Gottes Sonne ist.

Nun darf man auch nicht vergessen, daß man die Bilder seiner Wohnung in, sagen wir: zehn Jahren höchstens während dreier Monate anschaut. Den ersten Monat, nachdem man sie aufgehängt hat, und dann in archten Abständen ab und zu, wenn Besucher uns auf sie hinweisen, oder wenn in plötzlichem Wachwerden unser Blick auf sie direkt fällt.

Somit aber sind sie nichts weiter für uns als bunte Farbflecke, unserem Auge angenehm, aber mit ihrem Thema nicht bis in unser Bewußtsein bringend. Und das ist gut so. Man denkt sich: Veden Morgen zum Frühstück den

"Verwundeten Krieger" oder die "Weiber am Brunnen"!

Eden Morgen Großvaters Jugendporträt mit dem komischen Schnurrbart! Man sieht diese Bilder auf die Dauer hassen. In klarer Erkenntnis dieser Tatsachen hat das weise Auge ja auch seine Bilder auf Bergamentrollen gemalt, die man beliebig zusammenrollen und so unsichtbar machen kann. Wenn also einmal überhaupt nicht nach Dekoration zumute ist, der rollt seine Bilder einfach in die Höhe und blickt beruhigt auf die glatte Wand. Dein törichtes Prinzip.

Tun wir einmal so, als kämen wir als Fremder in unsere Wohnung herein. Was macht sich da auf unseren Wänden, ganz ohne, daß wir es merken, alles breit! Wie Schichten liegen die einzelnen Perioden unseres Lebens und die verschiedenen Phasen unserer Familiengeschichte übereinander. Und gar, wenn zwei Menschen entgegengesetzten Geschmacks zusammenwohnen! Da schreit von den Wänden ein Kampfgeschrei, entlarven, wenn die Augen eines Menschenkenners sie betrachten. Wie Liebe zum Idyll, konservativer Geist, Feindseligkeit an der Tradition. Abwehr von allem, was noch nicht die Prüfung von mindestens fünf Jahrzehnten bestanden hat. Und auf der anderen Seite: Begeisterung für alles Neue, Junge, Liebe zum Experiment, zum Unvollendeten, das voller Versprechungen ist.

Es gibt Wände, die sehen aus wie ein Schlachtfeld, auf dem die verschiedensten Stilarten sich verprügeln. Andere sind von hoher Qualität, billige Kunstdrucke hängen neben kostlichen alten Pastellmedaillons, eine Handzeichnung von Menzel neben dem pomposen Delbild eines Freunden der Familie, dessen Wille zur Kunst leider größer als seine Begabung ist.

"Wunderbar" sind natürlich die Zimmer der ganz Jungen. Da hängt eine Reproduktion der Botticelli-Madonna neben einem Foto von Hans Ufers; Sportgruppen wetteifern mit den Heiligen der mittelalterlichen Maler, und die Familienphotos, die Photos der Freunde vertragen sich ausgezeichnet mit Böcklin. Auf vier Wänden zusammengetragen, stehen da die sehr verschiedenen Ideale eines jungen Menschen, und weil jedes von ihnen eine Sehnsucht verkörpert, paßt noch das Ungesammelte herrlich zusammen.

Romisch oder störend beginnt die Sache erst da zu werden, wo Brunk und sich mit Halbbildern vereint, wo Bilder hingehängt werden, weil man sie für "schön" hält, oder weil man glaubt, sie der Mode schuldig zu sein. Wo Bilder keine Beziehungen zu den Menschen haben, die sie doch täglich anschauen sollen. Wo die Wände

Gin allerdings trauriges Jubiläum hätte fürzlich die schlesische Stadt Ohlau feiern können.

Vor 300 Jahren, am 19. Mai 1634 wurde diese alte Pfostenstadt an vier Ecken mit Wehrtürmen angezündet und eingeschürtzt. Die Marodeure waren Truppen vom Kaiserlichen von Mansfeld'schen Regiment unter dem Kommando des Obersten von Stock, von dem ein Zeitgenosse, der Stadtdekan von Scheel in Ohlau, schrieb:

"Dies war ein gar eingefleischter Teufel gegen die bedrückte Bürgerschaft."

Die Brandtat richtete sich gegen die Evangelischen, die nach Wallenstein's Ermordung eine Weibereroberung des verlorenen schlesischen Gebiets beobachteten. Die Bürger von Ohlau wurden mit blohem Degen auf das Schloß getrieben, nachdem die Soldaten vor und während des Brandes die Stadt geplündert hatten. Das Rathaus, die Kirche, die Pfarrhäuser, die ganze Stadt glich einem Trümmerhaufen.

Martin Glabatich, der Wortführer der Bürgerschaft, rettete am 20. Mai 1634 unter Lebensgefahr aus dem Turmgewölbe des Rathauses die Privilegierten der Stadt und einige Grund- und Schöppenbücher, die in der Sakristei der Kirche, die von dem zerstörten Gotteshaus erhalten blieb, aufbewahrt wurden. Viele wertvolle Dokumente, so die Privilegien der Bünde, wurden ein Raub der Flammen. Unversehrt blieb aber das älteste Kirchenbuch von Ohlau, dessen Eintragungen die Jahre 1584–1600 umfassen, und das noch heute gut erhalten ist. Es vermittelte einen Eindruck vom Hof der Prinzen Herzöge, die etwa von 1587–1595 in Ohlau residierten. Im Sterberegister ist der Tod des Pfostenherzogs von Liegnitz und Brieg Georg II. beurkundet, der in Ohlau am 7. Mai 1588 starb. Auch Personentandsbeurkundungen des Adels, der sich an den herzoglichen Hof gezogen hatte, finden sich zahlreich. Man erfährt z. B. von einem heiklütigen Junfer Nikel von Bilitz durch folgende Eintragung: "Bartel Schmidt, Nikel Bilitz's Heitlinge, vom Junfer gestochen, ist elliche Wochen danach geforben; hat nicht können heil werden" (1599). Das alte Kirchenbuch be-

richtet auch von der Pest, die die Einwohnerschaft der Stadt stark gefichtet hatte, so von einer Jungfrau Katharina, die an der Pest starb, "... find hoge Drüsen im Rücken aufgeschlossen".

300 Jahre nach der Zerstörung Ohlaus und seiner öffentlichen Gebäude, wurde das Ohlauer Rathaus und sein eigenartiger Rathaussturm im Rahmen der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen einer gründlichen Erneuerung unterzogen, die im Mai 1934 beendet war. Im Jahre 1823 war sein letzter Neubau nach Anregungen von Schinkel erfolgt, sein etwa Meter hoher Rathaussturm stammt noch von dem Neubau des Jahres 1668. Das kunstvolle Uhrwerk, das den Turm zierte, ist eine schlechte Schenkungswürdigkeit. Die Uhr zeigt auf der Mittenseite den Lauf des Mondes und der Sterne, gegen Westen einen alten König in römischer Tracht, im Volksmund "Salomo" genannt, der bei jedem Stundenschlag das Zepter ab- und aufbewegt und mit Deffinen und Schleichen des Mundes gewissermaßen die Stunde verkündet.

Nach Mittag zeigte sich der Tod als Senfmann in voller Größe. So oft die Vierstundstunden schlagen, bewegt der Knochenmann die Feste nach unten. Gegen Morgen erblüht man einen Hahn, der übrigens im Wappen der Stadt Ohlau erscheint. Bei jedem Stundenschlag jagt er eine Henne aus und ein. Das seltsame Uhrwerk wurde im Jahre 1860 durch die Herzogin Luise von Anhalt, der Gemahlin des vorletzten Pfostenherzogs Johann Christian, gestiftet. Drei Uhrmacher schufen nacheinander an diesem eigenartigen Werk; ihre Namen Salat, Kraut und Riebe sind nicht minder originell. Erst im Jahre 1718 wurde die Uhr endgültig fertiggestellt. Im mittleren Schlesien hört man noch hier und da die Redensart:

"Der Ohlauer soll ihn holen!"

Ein wenig freundlicher Wunsch, der an den Senfmann am Ohlauer Rathaussturm gerichtet ist.



Percy kämpft um seine Frau

10

ROMAN VON W. JOHNSTON

Copyright by Romanvertrieb Langen-Müller, München 19

Mylord lachte. „So sei's drum, Herr“, sprach er. „Darf ich fragen, wer diese Lady ist?“

„Sie kam auf der „Bonaventure“,“ erwiderte der Statthalter. „Sie war eine von des Schatzmeisters armen Nächten.“

„In einem so kleinen Staat“, fuhr Mylord fort, „müßt ihr einander sicherlich alle kennen. Es können da keine falschen Farben entfaltet, keine Masken getragen werden. Alles muß so klar wie der Tag sein. Über wir haben alle eine Vergangenheit sowohl als eine Gegenwart. So zum Beispiel.“

Ich unterbrach ihn. „In Virginien, Mylord, leben wir in der Gegenwart. Gegenwärtig gefällt mir die Farbe von Eurer Herrlichkeit Mantel nicht.“

Er starnte mich mit finster zusammengesogenen Augenbrauen an.

„Er ist nicht von Euch ausgewählt noch braucht Ihr ihn zu tragen, Herr“, gab er hömürig zurück.

„Und Eure Degenquaste ist garstig gebunden“, fuhr ich fort. „Ich mag auch diese funkelnden neuwinkelgeschmückten Scheide nicht. Seht, die meiste ist am Haken ausgetreten.“

„Ich seh' es“, sagte er trocken.

„Das rote Futter von Eurem Wams paßt mir auch nicht“, erklärte ich. „Ich könnte es besser färben“, und ich berührte seinen genueßischen Mantel mit der Spitze meines Rapiers.

Ein lautes Gemurmel erhob sich unter der Menge, und der Statthalter sprang vorwärts und rief: „Hauptmann Percy! Seid Ihr toll?“

„Ich war nie im Leben bei gesundem Verstand, mein Herr“, erwiderte ich. „Französische Moden passen mir nicht — das ist alles — noch Engländer, die diese tragen. Nach meiner Ansicht sind solche kaum echt von Geburt.“

Dieser Stoß saß. Alle Welt kannte die Geschichte des verstorbenen Lord Carnal und der Kammerzofe im Dienst bei der Frau des französischen Gesandten. Ein Gemurmel stieg aus der Menge auf. Mylords Röcke flog aus der Scheide, die Hand, die es hielt, zitterte vor Wut. Ich hatte meine Klinge in der Hand, die Spitze berührte den Boden.

„Ich will dich lehren, du Tollhäusler!“

„Ich war oben des ehrenwerten Master Buckes eigener Zimmer. Ach, der gute Mann, ich wollte, er möchte bald genesen und in sein Eigentum zurückkehren und mich dadurch von der Bürde aller dieses Lugs entlasten. Ich, der ich von Na-

tur ein Einsiedler sein sollte, passe nicht in Zimmer wie diese.“

Seine gläubige Überzeugung von seinem Abscheu gegen das Wohlleben und sein Verlangen nach einer Einsiedlerklaue waren ein ergötzliches Schauspiel. Ebenso der augenscheinliche Stolz, welchen er auf seinem Besitz zeigte, das Wohlgefallen, mit dem er den idyllischen wohlgepflegten Garten röhnte, und das kindliche Vergnügen, womit er eine riesige Pastete und eine Flasche Wein hervorholte und auf den Tisch setzte.

„Ich habe heut einen Faßtag“, sprach er. „Ich darf nicht essen noch trinken bis Sonnenuntergang. Ich bin oben, wenn Ihr etwas brauchen solltet. Mistré Percy wird nach ihrem Ritt der Ruhé bedürfen.“

Er ging und ließ uns beide allein beisammen. Sie stand mit gegenüber am Fenster. Ich ging an den Tisch. „Wartet!“ rief sie, und ich wandte mich ihr wieder zu.

„Habt Ihr keine Frage an mich zu tun?“ fragte sie.

Ich verneigte mich, sagte aber kein Wort, obgleich sie darauf wartete.

„Wenn Ihr mich hören wollt,“ sagte sie endlich, „will ich Euch sagen, wie es kam, daß ich — daß ich Euch solches Unrecht tat.“

„Ich höre Euch zu, Madam“, erwiderte ich.

„Meine Mutter starb bei meiner Geburt, mein Vater vor vielen Jahren. Ich war des Königs Mündel. Als die Königin noch lebte, behielt sie mich bei sich — sie liebte mich, glaub' ich, und auch der König war gut gegen mich. Als ich sechzehn Jahre alt war und er mich mit einem schottischen Lord verheiraten wollte, bat ich den König, weil ich den Herrn nicht liebte, daß ich ihn nicht geheirathen sollte, er möchte meine Heiratssteuer einziehen, mir aber meine Freiheit lassen. Er war damals so gut gegen mich, daß der schottische Lord anderweitig verheiratet ward und ich mit leichtem Herzen an seiner Hochzeit tanzte. Die Zeit verging, und der König war immer noch mein gütiger Herr. Da, an einem bösen Tage, kam Mylord Carnal zu Hause, und der König sah ihn öfter an als seine Gnaden von Buckingham.“

„Als der Spanier sich nur als des Königs Günstling entpuppte, schlich ich mich fort, um hier nach dem Rechten zu leben“, sagte er heiter. „Hier sind Rosen, Madam, welche Ihr nicht behandeln sollt wie jene andern.“

Sie nahm sie mit einem Lächeln an, und wir gingen ins Haus, wo wir drei ziemlich große Zimmer etwas arm an Möbeln, aber reinlich und nett, fanden.

„Dies ist Eure Domäne“, sprach der Pfarrer.

„Ich habe oben des ehrenwerten Master Buckes eigener Zimmer. Ach, der gute Mann, ich wollte, er möchte bald genesen und in sein Eigentum zurückkehren und mich dadurch von der Bürde aller dieses Lugs entlasten. Ich, der ich von Na-

der Berührung jener Hand, in welche er sie legen wollte. Was tat's, daß diese Heirat gegen meinen Willen war? Es war ja nur der Wille eines Mädchens, und der mußte gebrochen werden. Da war keiner, um meinen Kampf zu kämpfen, um mir aus dieser Bedrängnis herauszuholen und mir einen besseren Pfad zu zeigen. Von ganzem Herzen, von ganzer Seele, aus allen Kräften habe ich jenen Mann, den das Schiff heute hierhergebracht! Ihr wißt, was ich tat, um ihnen allen, um diesem Mann zu entfliehen. Ich floh aus England im Kleide meiner Kammerzofe und unter ihrem Namen. Ich kam in dieser Kleidung nach Virginien. Ich ließ mich ausstellen, auf jener Wiese dort, als ob ich wirklich die Ware sei, für die ich mich ausgab. Den einzigen Mann, der mir mit Achtung begegnete, täuschte und betrog ich. Ich ließ ihn, einen Fremden, mir seinen Namen geben. Ich deckte mich jetzt hinter seinem Namen, ich habe meinen Streit auf ihn übertragen. Ich habe — Ich verachtet mich, wenn Ihr wollt! Ihr könnt mich nicht mehr verachten, als ich selbst es tue!“

Was sie sagte, war wahr, und doch — auch ich hasste Mylord Carnal.

„Ich verachte Euch nicht“, sagte ich erblich. „Was vor zwei Wochen auf der Freierwiese geschah, ist unverdrosslich geschehen. Laß es ruhen. Was mein ist, ist Euer: Es ist wenig mehr als mein Schwert und mein Name. Das eine steht selbstverständlich meinem Weibe zu Diensten; was den andern betrifft, so habe ich einen Stolz dagegen gesetzt, ihm makellos zu erhalten. Er ist in Eurer Gut sowohl als in der meinigen. Ich fürchte nicht, ihn da zu lassen.“

Ich hatte, während ich sprach, in den Hörern hinausgespielt, aber jetzt lag ich sie an und gewährte, daß sie an allen Gliedern zitterte — so zitterte, daß ich glaubte, sie würde fallen.

Ich fing sie auf und legte sie sanft auf den Boden. Es stand Wasser auf dem Tisch, und ich bespritzte ihr das Gesicht und neigte ihre Lippen damit; dann wandte ich mich, um weibliche Hilfe zu suchen, und rannte gegen Diccon an.

„Ich habe das alte Schloßgerüst endlich heraufgeschleppt, Herr“, begann er. „Wenn ich je nochmal —“ Seine Augen sahen an mir vorüber und er brach ab.

„Steh' nicht da und halte Maulaffen feil“, befahl ich. „Lauf und hole die erste beste Frau, die du antreffst.“

„Ist sie tot?“ fragte er leise. „Habt ihr sie getötet?“

„Getötet, Esel!“ rief ich. „Hast du nie eine Frau ohnmächtig werden sehen?“

„Sie sieht aus wie der Tod,“ murmelte er. „Ich glaubte —“

„Du glaubst! Du glaubst zuviel. Geh und hole Hilfe herbei!“

(Fortsetzung folgt.)



SPORT



Amerikanersiege in Düsseldorf

Deutscher Hochsprungrekord: 1,975

Weinkötz, Köln, dicht an 2 Meter

(Eigene Drahtmeldung)

Düsseldorf, 18. Juli. Beim dritten Start der amerikanischen Leichtathleten in Deutschland, am Mittwoch abend, gab es eine hervorragende deutsche Bestleistung im Hochsprung. Weinkötz, Köln, schaffte diesmal offiziell die neue Rekordhöhe von 1,975 Meter und verbesserte damit den Vorjahrsrekord von Bornhoffen-Limbach in Hannover um 3½ Zentimeter.

Wie schon am Dienstag in Köln, standen auch in Düsseldorf die Leistungen auf einer beachtlichen Höhe. In den Laufwettbewerben machten sich die große Höhe und die schnelle Folge der Starts innerhalb von 24 Stunden bemerkbar. Über 100 Meter waren der Ungar Sár und der deutsche Borchmeyer nicht auf dem Posten, sodass sie sich nicht zur Geltung bringen konnten. Sieger wurde Heithoff in 10,8 vor den im toten Rennen eintreffenden Buthepier und Draper (USA) in je 11 Sek. Die Amerikaner kamen noch zu drei weiteren Siegen.

Lyman gewann das Angelstoßen mit 15,36 vor Sievert

Genzke holte sich die 1500 Meter sicher in 3:59,8 gegen Szabo, Ungarn und Schaumburg. Tuqua siegte über 400 Meter mühelos vor Goldbaum und Bergmann. Erwähnenswert ist noch die Zeit von Desserer über 800 Meter von 1:56,8, während der Amerikaner Brown weit abgeschlagen auf dem zweiten Platz endete.

Ein schönes Rennen lief die 4mal100-Meter-Stafette von Preußen Krefeld,

die in 42,4 die ungarische Rekordstaffel von BTG. Budapest in 42,8 und die Reichsstaffel mit Nonath, Buthepier, Voß und Bent in 42,9 sicher schlug. Im Diskuswerfen nahm der Amerikaner Lyman Revanche und verwies mit 45,94 Meter Sievert, Hamburg, der es nur auf 45,82 brachte, auf den zweiten Platz.

Pommerns Leichtathletik-Meister

Die in Stettin durchgeführten Meisterschaften des Gaues II im Deutschen Leichtathletik-Bund zeigten einige recht gute Ergebnisse, auch einige versprechende Nachwuchstalente wurden gefunden. Zwei Siege errang Dr. Pelsner, der sich über 400-Meter-Hürden allerdings von Rabtle (Schneidemühl) geschlagen geben musste. Die beste Leistung zeigte der bekannte Sprinter Gillmeister, der die 100 Meter in 10,5 Sek. gewann. Die wichtigsten Ergebnisse: 100 Meter: 1. Gillmeister (Stölp) 10,5; 200 Meter: 1. Gillmeister 22,7; 400 Meter: 1. Dr. Pelsner (Stettin) 50,7; 800 Meter: 1. Dr. Pelsner 2:03; 1500 Meter: 1. Rudolph (Stettin) 4:17,5; 10.000 Meter: 1. Bergander (Stettin) 34:09,3; 110-Meter-Hürden: 1. Schellin (Stettin) 16 Sek.; 400-Meter-Hürden: 1. Rabtle (Schneidemühl) 60,2; Hochsprung: 1. Köpke (Stettin) 1,75 Meter.

Den Phrenäen entgegen

Die Tour-de-France-Fahrer in Montpellier

Der 172 Kilometer lange Weg der 18. Etappe der Frankreich-Rundfahrt, der von Marseille über Arles und Nîmes nach Montpellier führte, bot keine besonderen Schwierigkeiten im Gelände. Dafür hatten aber die Fahrer wieder sehr unter der großen Hitze und der starken Staubaentwicklung zu leiden. Den Endpunkt gewann nach einer Fahrzeit von 5:04:54 Weltmeister Speicher gegen A. Magne, Louvion, Bonduel, Renard und Casulani, die übrigen gleichzeitig eintreffenden Fahrer mit Geher als einzigen Deutschen wurden auf den 7. Platz gesetzt. Le Greves, der durch einen Reifenschaden zurückgefallen war, kam in 5:09:15 als 16. ein, dann führte in 5:10:55 der Italiener Gotti die zweite Gruppe ins Ziel, in der Stöpel und Buse gemeinsam mit noch anderen Fahrern auf den 23. Platz gesetzt wurden.

Streitende Tour-de-France-Fahrer

Die noch im Rennen befindlichen 40 Fahrer übten auf der 14. Etappe der Tour de France beinahe passiv Reisen und protestierten mit ihrer Fahrweise mehr als deutlich gegen die späten Starts oder vielmehr die Starts in der glühenden Mittagshitze. Die Menge fuhr fast immer nach Ländermannschaften gegliedert in langsamem Tempo dahin und vergnügte sich den ganzen Weg über durch allerlei Späße. Einzelne stiegen sogar ab und gaben in den Ortschaften Autogramme, um dann spielend wieder mit dem Gros des Feldes anzuschließen. So war es kein Wunder, dass sämtliche Fahrer geschlossen in Perpignan nach einer Verjährungszeit von 6:33:13 mit einer Verjährungszeit von 1½ Stunden eintrafen. Am Ziel brach dann das Strafgericht über sie herein. Die Rennleitung ordnete noch ein Rundenzeitfahren auf der Rennbahn Perpignan an, bei dem die in der Gesamtwertung am weitesten zurückliegenden Fahrer gewisse Vorräte erhielten. Für den Fall, dass auch hierbei wieder nicht der übliche Ehrengesetz an den Tag gelegt würde, drohte man den Ausfall des in Perpignan vorgesehenen Ruhetages an.

Ruch - Wien nach Kampf 2:2

SA. bei den Kampfspielen

In diesem Spiel mit Wien gab es auf der ganzen Linie Kampf, einen Kampf zweier Mannschaften, die ihr ganzes Können anstrengen, um der Bessere zu sein. Von vornherein sei gesagt, beide erfüllten ihre Aufgabe. Man ist leicht verlucht, die Stürmerreihe von Ruch und ebenso die von Wien als schwach zu bezeichnen. Man muss hier jedoch objektiv feststellen, dass das Versagen der Stürmer auf

Der Chef des Stabes, Viktor Lühe, hat in einem Telegramm an den Reichssportführer von Düsseldorf und Osten mitgeteilt, dass der Urlaub und das Uniformverbot für die an den Deutschen Kampfspielen in Nürnberg beteiligten SA-Mannschaften aufgehoben seien.

ganz großartige Leistungen der gegenseitigen Läufer und Verteidigungen

zurückzuführen ist. Wien - Ruch war ein großes Spiel zweier großer Verteidigungsstellungen. Die erste Halbzeit hatte viele Schönheiten. Sie gehörte wohl beiden Teilen gleichmäßig. In der 39. Minute kam Wien zu einem willigen Erfolg. Borckenhäusern gibt am rechten herausgelauenen Tormann vorbei zurück ins leere Tor. Wien führt 1:0. Vier Minuten später schlägt Horváth eine hübsche Kombination mit einem Torschuss ab. 2:0.

Nach der Pause ist Ruch unheimlich energiegeladen.

Dritte Minute ein Vorstoß der zwei Innenstürmer. 2:1. Und eine Minute später vollführt Peteretz einen Freistoß. 2:2. Eine Sekunde später kommt Wien zu einem willigen Erfolg. Borckenhäusern gibt am rechten herausgelauenen Tormann vorbei zurück ins leere Tor. Wien führt 3:2. Vier Minuten später schlägt Horváth eine hübsche Kombination mit einem Torschuss ab. 3:3.

Nach der Pause ist Ruch unheimlich energiegeladen.

Dritte Minute ein Vorstoß der zwei Innenstürmer. 2:1. Und eine Minute später vollführt Peteretz einen Freistoß. 2:2. Eine Sekunde später kommt Wien zu einem willigen Erfolg. Borckenhäusern gibt am rechten herausgelauenen Tormann vorbei zurück ins leere Tor. Wien führt 3:2. Vier Minuten später schlägt Horváth eine hübsche Kombination mit einem Torschuss ab. 3:3.

Nach der Pause ist Ruch unheimlich energiegeladen.

Dritte Minute ein Vorstoß der zwei Innenstürmer. 2:1. Und eine Minute später vollführt Peteretz einen Freistoß. 2:2. Eine Sekunde später kommt Wien zu einem willigen Erfolg. Borckenhäusern gibt am rechten herausgelauenen Tormann vorbei zurück ins leere Tor. Wien führt 3:2. Vier Minuten später schlägt Horváth eine hübsche Kombination mit einem Torschuss ab. 3:3.

Nach der Pause ist Ruch unheimlich energiegeladen.

Dritte Minute ein Vorstoß der zwei Innenstürmer. 2:1. Und eine Minute später vollführt Peteretz einen Freistoß. 2:2. Eine Sekunde später kommt Wien zu einem willigen Erfolg. Borckenhäusern gibt am rechten herausgelauenen Tormann vorbei zurück ins leere Tor. Wien führt 3:2. Vier Minuten später schlägt Horváth eine hübsche Kombination mit einem Torschuss ab. 3:3.

Nach der Pause ist Ruch unheimlich energiegeladen.

Dritte Minute ein Vorstoß der zwei Innenstürmer. 2:1. Und eine Minute später vollführt Peteretz einen Freistoß. 2:2. Eine Sekunde später kommt Wien zu einem willigen Erfolg. Borckenhäusern gibt am rechten herausgelauenen Tormann vorbei zurück ins leere Tor. Wien führt 3:2. Vier Minuten später schlägt Horváth eine hübsche Kombination mit einem Torschuss ab. 3:3.

Nach der Pause ist Ruch unheimlich energiegeladen.

Dritte Minute ein Vorstoß der zwei Innenstürmer. 2:1. Und eine Minute später vollführt Peteretz einen Freistoß. 2:2. Eine Sekunde später kommt Wien zu einem willigen Erfolg. Borckenhäusern gibt am rechten herausgelauenen Tormann vorbei zurück ins leere Tor. Wien führt 3:2. Vier Minuten später schlägt Horváth eine hübsche Kombination mit einem Torschuss ab. 3:3.

Nach der Pause ist Ruch unheimlich energiegeladen.

Dritte Minute ein Vorstoß der zwei Innenstürmer. 2:1. Und eine Minute später vollführt Peteretz einen Freistoß. 2:2. Eine Sekunde später kommt Wien zu einem willigen Erfolg. Borckenhäusern gibt am rechten herausgelauenen Tormann vorbei zurück ins leere Tor. Wien führt 3:2. Vier Minuten später schlägt Horváth eine hübsche Kombination mit einem Torschuss ab. 3:3.

Nach der Pause ist Ruch unheimlich energiegeladen.

Dritte Minute ein Vorstoß der zwei Innenstürmer. 2:1. Und eine Minute später vollführt Peteretz einen Freistoß. 2:2. Eine Sekunde später kommt Wien zu einem willigen Erfolg. Borckenhäusern gibt am rechten herausgelauenen Tormann vorbei zurück ins leere Tor. Wien führt 3:2. Vier Minuten später schlägt Horváth eine hübsche Kombination mit einem Torschuss ab. 3:3.

Nach der Pause ist Ruch unheimlich energiegeladen.

Dritte Minute ein Vorstoß der zwei Innenstürmer. 2:1. Und eine Minute später vollführt Peteretz einen Freistoß. 2:2. Eine Sekunde später kommt Wien zu einem willigen Erfolg. Borckenhäusern gibt am rechten herausgelauenen Tormann vorbei zurück ins leere Tor. Wien führt 3:2. Vier Minuten später schlägt Horváth eine hübsche Kombination mit einem Torschuss ab. 3:3.

Nach der Pause ist Ruch unheimlich energiegeladen.

Dritte Minute ein Vorstoß der zwei Innenstürmer. 2:1. Und eine Minute später vollführt Peteretz einen Freistoß. 2:2. Eine Sekunde später kommt Wien zu einem willigen Erfolg. Borckenhäusern gibt am rechten herausgelauenen Tormann vorbei zurück ins leere Tor. Wien führt 3:2. Vier Minuten später schlägt Horváth eine hübsche Kombination mit einem Torschuss ab. 3:3.

Nach der Pause ist Ruch unheimlich energiegeladen.

Dritte Minute ein Vorstoß der zwei Innenstürmer. 2:1. Und eine Minute später vollführt Peteretz einen Freistoß. 2:2. Eine Sekunde später kommt Wien zu einem willigen Erfolg. Borckenhäusern gibt am rechten herausgelauenen Tormann vorbei zurück ins leere Tor. Wien führt 3:2. Vier Minuten später schlägt Horváth eine hübsche Kombination mit einem Torschuss ab. 3:3.

Nach der Pause ist Ruch unheimlich energiegeladen.

Dritte Minute ein Vorstoß der zwei Innenstürmer. 2:1. Und eine Minute später vollführt Peteretz einen Freistoß. 2:2. Eine Sekunde später kommt Wien zu einem willigen Erfolg. Borckenhäusern gibt am rechten herausgelauenen Tormann vorbei zurück ins leere Tor. Wien führt 3:2. Vier Minuten später schlägt Horváth eine hübsche Kombination mit einem Torschuss ab. 3:3.

Nach der Pause ist Ruch unheimlich energiegeladen.

Dritte Minute ein Vorstoß der zwei Innenstürmer. 2:1. Und eine Minute später vollführt Peteretz einen Freistoß. 2:2. Eine Sekunde später kommt Wien zu einem willigen Erfolg. Borckenhäusern gibt am rechten herausgelauenen Tormann vorbei zurück ins leere Tor. Wien führt 3:2. Vier Minuten später schlägt Horváth eine hübsche Kombination mit einem Torschuss ab. 3:3.

Nach der Pause ist Ruch unheimlich energiegeladen.

Dritte Minute ein Vorstoß der zwei Innenstürmer. 2:1. Und eine Minute später vollführt Peteretz einen Freistoß. 2:2. Eine Sekunde später kommt Wien zu einem willigen Erfolg. Borckenhäusern gibt am rechten herausgelauenen Tormann vorbei zurück ins leere Tor. Wien führt 3:2. Vier Minuten später schlägt Horváth eine hübsche Kombination mit einem Torschuss ab. 3:3.

Nach der Pause ist Ruch unheimlich energiegeladen.

Dritte Minute ein Vorstoß der zwei Innenstürmer. 2:1. Und eine Minute später vollführt Peteretz einen Freistoß. 2:2. Eine Sekunde später kommt Wien zu einem willigen Erfolg. Borckenhäusern gibt am rechten herausgelauenen Tormann vorbei zurück ins leere Tor. Wien führt 3:2. Vier Minuten später schlägt Horváth eine hübsche Kombination mit einem Torschuss ab. 3:3.

Nach der Pause ist Ruch unheimlich energiegeladen.

Dritte Minute ein Vorstoß der zwei Innenstürmer. 2:1. Und eine Minute später vollführt Peteretz einen Freistoß. 2:2. Eine Sekunde später kommt Wien zu einem willigen Erfolg. Borckenhäusern gibt am rechten herausgelauenen Tormann vorbei zurück ins leere Tor. Wien führt 3:2. Vier Minuten später schlägt Horváth eine hübsche Kombination mit einem Torschuss ab. 3:3.

Nach der Pause ist Ruch unheimlich energiegeladen.

Dritte Minute ein Vorstoß der zwei Innenstürmer. 2:1. Und eine Minute später vollführt Peteretz einen Freistoß. 2:2. Eine Sekunde später kommt Wien zu einem willigen Erfolg. Borckenhäusern gibt am rechten herausgelauenen Tormann vorbei zurück ins leere Tor. Wien führt 3:2. Vier Minuten später schlägt Horváth eine hübsche Kombination mit einem Torschuss ab. 3:3.

Nach der Pause ist Ruch unheimlich energiegeladen.

Dritte Minute ein Vorstoß der zwei Innenstürmer. 2:1. Und eine Minute später vollführt Peteretz einen Freistoß. 2:2. Eine Sekunde später kommt Wien zu einem willigen Erfolg. Borckenhäusern gibt am rechten herausgelauenen Tormann vorbei zurück ins leere Tor. Wien führt 3:2. Vier Minuten später schlägt Horváth eine hübsche Kombination mit einem Torschuss ab. 3:3.

Nach der Pause ist Ruch unheimlich energiegeladen.

Dritte Minute ein Vorstoß der zwei Innenstürmer. 2:1. Und eine Minute später vollführt Peteretz einen Freistoß. 2:2. Eine Sekunde später kommt Wien zu einem willigen Erfolg. Borckenhäusern gibt am rechten herausgelauenen Tormann vorbei zurück ins leere Tor. Wien führt 3:2. Vier Minuten später schlägt Horváth eine hübsche Kombination mit einem Torschuss ab. 3:3.

Nach der Pause ist Ruch unheimlich energiegeladen.

Dritte Minute ein Vorstoß der zwei Innenstürmer. 2:1. Und eine Minute später vollführt Peteretz einen Freistoß. 2:2. Eine Sekunde später kommt Wien zu einem willigen Erfolg. Borckenhäusern gibt am rechten herausgelauenen Tormann vorbei zurück ins leere Tor. Wien führt 3:2. Vier Minuten später schlägt Horváth eine hübsche Kombination mit einem Torschuss ab. 3:3.

Nach der Pause ist Ruch unheimlich energiegeladen.

Dritte Minute ein Vorstoß der zwei Innenstürmer. 2:1. Und eine Minute später vollführt Peteretz einen Freistoß. 2:2. Eine Sekunde später kommt Wien zu einem willigen Erfolg. Borckenhäusern gibt am rechten herausgelauenen Tormann vorbei zurück ins leere Tor. Wien führt 3:2. Vier Minuten später schlägt Horváth eine hübsche Kombination mit einem Torschuss ab. 3:3.

Nach der Pause ist Ruch unheimlich energiegeladen.

Dritte Minute ein Vorstoß der zwei Innenstürmer. 2:1. Und eine Minute später vollführt Peteretz einen Freistoß. 2:2. Eine Sekunde später kommt Wien zu einem willigen Erfolg. Borckenhäusern gibt am rechten herausgelauenen Tormann vorbei zurück ins leere Tor. Wien führt 3:2. Vier Minuten später schlägt Horváth eine hübsche Kombination mit einem Torschuss ab. 3:3.

Nach der Pause ist Ruch unheimlich energiegeladen.

Dritte Minute ein Vorstoß der zwei Innenstürmer. 2:1. Und eine Minute später vollführt Peteretz einen Freistoß. 2:2. Eine Sekunde später kommt Wien zu einem willigen Erfolg. Borckenhäusern gibt am rechten herausgelauenen Tormann vorbei zurück ins leere Tor. Wien führt 3:2. Vier Minuten später schlägt Horváth eine hübsche Kombination mit einem Torschuss ab. 3:3.

Nach der Pause ist Ruch unheimlich energiegeladen.

Dritte Minute ein Vorstoß der zwei Innenstürmer. 2:1. Und eine Minute später vollführt Peteretz einen Freistoß. 2:2. Eine Sekunde später kommt Wien zu einem willigen Erfolg. Borckenhäusern gibt am rechten herausgelauenen Tormann vorbei zurück ins leere Tor. Wien führt 3:2. Vier Minuten später schlägt Horváth eine hübsche Kombination mit einem Torschuss ab. 3:3.

Nach der Pause ist Ruch unheimlich energiegeladen.

Dritte Minute ein Vorstoß der zwei Innenstürmer. 2:1. Und eine Minute später vollführt Peteretz einen Freistoß. 2:2. Eine Sekunde später kommt Wien zu einem willigen Erfolg. Borckenhäusern gibt am rechten herausgelauenen Tormann vorbei zurück ins leere Tor. Wien führt 3:2. Vier Minuten später schlägt Horváth eine hübsche Kombination mit einem Torschuss ab. 3:3.

Nach der Pause ist Ruch unheimlich energiegeladen.

Dritte Minute ein Vorstoß der zwei Innenstürmer. 2:1. Und eine Minute später vollführt Peteretz einen Freistoß. 2:2. Eine Sekunde später kommt Wien zu einem willigen Erfolg. Borckenhäusern gibt am rechten herausgelauenen Tormann vorbei zurück ins leere Tor. Wien führt 3:2. Vier Minuten später schlägt Horváth eine hübsche Kombination mit einem Torschuss ab. 3:3.

Das tägliche Brot

Von Dr. Ernst Rauschenplat

85 Prozent des Nahrungsbedarfs der deutschen Bevölkerung werden von der deutschen Landwirtschaft beliefern. Der Wert der gesamten landwirtschaftlichen Erzeugung wird auf 18 bis 15 Milliarden RM. jährlich beziffert. Ein Drittel der erwerbstätigen Bevölkerung ist in der Landwirtschaft beschäftigt. Von dem Gesamtumschlag in Höhe von 4,2 Milliarden Reichsmark entfällt ein Viertel auf die Ein- und landwirtschaftlichen Erzeugnisse. Schon aus diesen Ziffern ergibt sich die überzogene Bedeutung, die die deutsche Landwirtschaft in der Gesamtwirtschaft Deutschlands einnimmt.

Die neue Getreideordnung, die dem deutschen Volke das tägliche Brot, dem Landmann einen fairen und gerechten Preis für seine Arbeit sichern soll, ist eine volkswirtschaftliche Großtat ersten Ranges, die in der neuen Geschichte kaum ihresgleichen hat. Wie es nicht gemacht werden darf, haben wir in der Kriegs- und Nachkriegszeit oft genug erfahren. Wie trübe Schatten tauchten die Mängel des früheren Wirtschaftssystems auf, die Erzeuger und Verbraucher um den Segen des Adlers betrogen und einem weitherzigen Zwischenhandel die Taschen füllten, trotz Ernährungs- und Preiskommissar! An der „Eigengesellschaft des Warenmarktes“ scheiterten alle gutgemeinten Pläne, und nicht alle waren obendrein gutgemeint, manche verrieten nur zu deutlich die feindselige, maßgebende Parteipolitik gegen die Landwirtschaft. Erst der nationalsozialistische Umchwung hat auch hier die Bahn für die notwendigen durchgreifenden Reformen freigemacht, die wirtschaftlichen und (nicht zu vergessen!) die ethnischen Voraussetzungen geschaffen und die autoritäre Gewalt aufgerichtet, die den Erfolg verbürgt.

Der Nationalsozialismus hat die These von der Bedeutung der Landwirtschaft als Grundlage der Volkswirtschaft und des Bauerntums als rassischer Blutquelle, die abstrakt geworden war und nur noch in theorisierenden Abhandlungen und Schulaufgaben ihr Dasein fristete, zum geistigen Grundsatz erhoben. Er hat den Bauern den ländlichen Besitz durch das Erbhofgesetz gesichert. Er hat durch das Reichsnährstandsgesetz die landwirtschaftliche Produktion der kapitalistischen Marktwirtschaft entzogen, die frühere ausschließliche Herrschaft des Kreises überwunden und an die Stelle der Freizügigkeit feste Ordnung gelegt. Diesem Zweck diente nach der vorjährigen Übergangsregelung das Getreidegrundgesetz, und darauf aufgebaut ist die jetzige Verordnung über die Ordnung der Getreidewirtschaft. Sie wird, auf nahe Sicht betrachtet, zunächst die Sorgen zerstreuen, die angesichts der (im Vergleich mit dem Vorjahr) um 22 bis 23 Prozent schlechteren Ernte hier und da, und nicht zum wenigsten in dem besonders betroffenen Schlesien, aufgetaucht sind. Sie wird darüber hinaus aber auch nach menschlichem Ermessen eine Magna Charta der deutschen Landwirtschaft und der Volkswirtschaft werden, die den Landmann in seiner Berufskraft und Arbeitsfreudigkeit erhält und dem deutschen Volke die Stetigkeit seiner Verpflegung mit den wichtigsten Lebensmitteln gewährleistet. Wie alles wahrhaft Große, ist auch diese Verordnung in ihrem Sinne und ihrer Zielsetzung einfach und klar. Da aber die Sprache der Paragraphen nicht jedem Volksgenossen gleichverständlich ist, seien hier die Hauptbestimmungen aufgeführt:

Es werden Getreidewirtschaftsverbände eingerichtet, bestehend aus allen an dem getreidewirtschaftlichen Güterumschlag beteiligten Wirtschaftsstufen (Landmann, Getreidehändler, Landwirtschaftsgenossenschaften, Müller, Mehlhändler, Bäcker usw.). Die Getreidewirtschaftsverbände umfassen die heimatlichen Wirtschaftsgebiete. Zunächst sind sie den neunzehn Landesbauerngenossenschaften angepaßt, eine andere Gliederung ist vorbehalten. Die Verbände sind zur Hauptvereinigung der deutschen Getreidewirtschaft zusammengekommen, die ihren Sitz in Berlin hat und den ganzen Wirtschaftszweig nach volkswirtschaftlichen Grundsätzen leitet.

Die G. W. B. (Getreidewirtschaftsverbände) wollen den Bedarf der deutschen Volkswirtschaft erfassen. Sie legen unter Mitwirkung der bäuerlichen Selbstverwaltung die Bedarfsmengen auf die Mitglieder der Erzeugungsgruppen fest, die also Lieferungsgemeinschaften bilden. Der berechtigte Eigenbedarf des Erzeugers, seine Wirtschaftslage und seine Gesamtproduktion werden dabei berücksichtigt. Die Lieferungsquoten sind einstweilen bis zum 31. Oktober d. J. für Roggen mit 30 Prozent, für Weizen mit 25 Prozent der Mengen festgesetzt, die der Erzeuger aus der vorjährigen Ernte bis zum 15. Juli abgeliefert hat. Bis dahin wird die spätere Ablieferung durch die Zusammenschlüsse geregelt werden. Wenn der Erzeuger die ihm auferlegten Mengen nicht selbst absetzen kann, haben seine G.W.B. ihm Möglichkeiten nachzuweisen. Nötigenfalls geht die unabsehbare Menge an die nationale Reserve.

Dem Erzeuger werden Festpreise, die nicht

über- und nicht unterboten werden können, gewährleisten. Die Preise werden regional unter Berücksichtigung der Frachtparität (Preisgefälle von Ost nach West) und natürlich auch unter Berücksichtigung des Ernteausfalls bestimmt. Für das laufende Wirtschaftsjahr liegen sie höher als im Vorjahr, aber nicht in dem Maße, wie auf dem freien Markt wegen des schlechten Ernteausfalls zu erwarten war. Wie die Regierung im vorigen Jahre dem Erzeuger zuliebe den Brotpreis auf seiner Höhe gehalten hat, so verlangt sie in diesem Jahr ein Opfer von ihm: Der Tonnenpreis für Roggen soll nur um 6,— Pf., für Weizen um 10,— Pf. ansteigen. Die Roggendifferenz wird dem Bauern außerdem durch die Mühlen erstattet, die den Roggen anstatt zu 68 Prozent jetzt zu 75 Prozent ausmahlen können, wodurch rund 450 000 Tonnen Roggengehalt von unverminderter Güte gewonnen

werden. Und wenn der Landmann damit noch nicht den vollen Ertrag seines Minderertrages findet, so wird ihm noch durch weitere allgemeine Maßnahmen geholfen werden. Der Verbraucher spürt den Segen der Neuordnung daran, daß der Brotpreis den Konjunkturschwankungen entzogen wird. Ohne die Neuordnung müßten z. B. in diesem Jahr die Brotpreise erheblich anziehen. Jetzt kommt aber eine nennenswerte Erhöhung nicht in Betracht. Wo der Preis sich örtlich allzuweit vom Stand des Wirtschaftsgebietes entfernt, kann allerdings ausgleichend eingegriffen werden. Auf jeden Fall aber werden gerade stabile Verbraucherpreise verbürgt sein.

Die Spannen zwischen den beiden Polen der Preisbildung, dem Erzeuger- und dem Verbraucherpreis, werden unter die dazwischenliegenden Wirtschaftsstufen verteilt werden. Sie sind so in den Getreidewirtschaftsverbänden vertreten, daß eine geregelte Gliederung gesichert erscheint. Die Verbände erhalten heute das Recht, die Zulassung der Handelsbetriebe zu regeln, können auch überflüssige und unzuverlässige Zwischenglieder ausschalten. Endlich steht den Verbänden auch, vorbehaltlich der Genehmigung des Reichsnährungsministers, ein weitgehendes Anordnungsrecht zu. Sie können praktisch alle Maßnahmen ergreifen, die volkswirtschaftlich notwendig und gerechtfertigt sind, um eine sachgemäße Getreide- und Brotversorgung durchzuführen.

Sie haben hierbei die Aufgabe, das Interesse der gesamten Wirtschaft und des Gemeinwohls sowie die berechtigten Belange der beteiligten Wirtschaftsstufen zu wahren. Zur Sicherung des Anordnungsrechtes steht ihnen eine Ordnungsstrafgewalt zu.

Alles in allem stellt sich die Neuordnung wirtschaftlich als eine Planwirtschaft großen Stils dar, die aber der Selbstverwaltung und der Selbstverantwortung aller daran beteiligten Wirtschaftsstufen einen sehr weiten Raum läßt. Das Gesetz vertritt weder einseitig die Interessen der Erzeuger noch die des Verbraucher, es beruht ganz auf dem Gedanken der Zusammenarbeit zum Wohle beider und zum Wohle des ganzen deutschen Volkes.

Vogelfreies Deutschtum im Memelland

800 deutsche Beamte werden entlassen

Vor Aufhebung der Selbstverwaltung

(Telegraphische Meldung)

Memel, 18. Juli. Dieser Tage fanden eingehende Besprechungen zwischen dem Gouverneur des Memelgebietes, dem Landespräsidenten Reisghys und dem kommissarischen Memeler Oberbürgermeister Simonatis statt, in deren Verlauf Sparmaßnahmen und die Verkleinerung des Verwaltungssappa-

rates behandelt worden sind. Die Absichten und Pläne, die dabei erwogen worden sind, dürfen sich mit den Neuerungen des Landespräsidenten Reisghys, die dieser einem Kownoer Pressevertreter gegenüber mache, decken. Reisghys erklärte u. a., daß ein Gesetz in Vorbereitung sei, wonach

im Memelgebiet die Gemeindeverwaltungen aufgelöst werden sollen, was auch eine Auflösung der drei Landratsämter zur Folge hätte. Dadurch würde die gesamte Selbstverwaltung des Gebiets nicht mehr von den Landratsämmtern, sondern vom Direktorium ausgeübt werden. Diese Maßnahmen würden eine weitere Entlassung von Beamten nach sich ziehen und zur Ausschaltung von etwa 700 Gemeindevorsteher führen. Es würden im Memelgebiet überhaupt alle Beamten entlassen werden, die der litauischen Sprache nicht mächtig sind.

erner sei man, so erklärte er weiter, gewillt, das Kreditwesen vollkommen umzugestalten. Darüber werde das Direktorium mit der Zentralregierung noch in Verbindung treten müssen. Im Bildungswesen werde in bezug auf eine Gleichstellung der litauischen Sprache alles das nachgebildet werden, was in den letzten zehn Jahren versäumt worden sei.

Auch der kommissarische Oberbürgermeister von Memel äußerte sich in ähnlichem Sinne über die bevorstehende Reform in der memelländischen städtischen Selbstverwaltung. Abbau der Beamten und ihrer Gehälter seien unerlässliche Maßnahmen.

Bon den bevorstehenden Beamtenentlassungen dürfte weit über die Hälfte der memelländischen Beamenschaft betroffen werden, woan noch die Entlassungen bei den Selbstverwaltungen kämen. Damit würden also weit über 800 Beamte zur Entlassung kommen.

*

Nach dem Memelstatut bedarf der Landespräsident und sein Landesdirektorium des Vertrauens des Landtages, da die weit überwiegende Mehrheit des Landtages, der bisher 29 Abgeordnete zählte, deutschen Parteien angehört — selbst die Kommunisten haben immer die Beilage der Autonomie vertreten. So konnte kein Zweifel bestehen, daß das Parlament dem nach der Absetzung des deutschen Direktoriums Schreiber vom Gouverneur eingesetzten neuen großlitauischen Landespräsidenten und den von diesem berufenen Direktorium gleicher Farbe das erforderliche Vertrauen nicht aussprechen würde. Normalerweise wäre also die neue Landesvertretung sofort beim Wiederzusammenritt des Landtages schon wieder rücktrittsreif. In dieser Beziehung wenigstens hat auch das Urteil des Haaiger Schiedsgerichtes vom Jahre 1932 im Fall Voettcher, so ansehbar es im übrigen auch ist, den Bestimmungen des Status Geltung verschafft. Deshalb mußte damals das inzwischen eingeführte litauische Direktorium wieder verschwinden. Der Gouverneur scheint aber nicht bereit zu sein, sich in das nach den vertraglichen und geleglichen Bestimmungen unvermeidliche einzufügen. Er hat die Entscheidung zunächst durch Schlüsselung des Parlaments auf die lange Bank geschieben und in der Zwischenzeit Minen gelegt, durch die die deutsche Mehrheit in die Luft gesprengt werden soll.

Durch eine Verschärfung des bestehenden Staatschutzgesetzes, das schon in seiner bisherigen Form den Signatarmächten Veranlassung zu einer Mahnung gegeben hatte, ist der Kriegscommandant — seit 1926 steht das Memelgebiet ununterbrochen unter Kriegsrecht — damit ermächtigt worden, Personen, die „staatfeindlichen“ Parteien oder Verbänden angehören oder bereits

vor sechs Monaten angehört haben, das aktive und passive Wahlrecht und, soweit sie dem Parlament angehören, das Mandat zu entziehen. Um Scheingründe, eine Partei oder einen Verband für staatsgefährlich erklären zu können, sind die litauischen Gewalthaber natürlich nicht verlegen. Die beiden deutschen Parteien unter Führung des Dr. Neumann und Freiherrn von Saß, die etwa ein Viertel aller Wahlberechtigten umfassen, sind schon vor einiger Zeit verboten worden. Man hat sogar eine ganze Reihe von Mitgliedern festgesetzt, ohne ihnen bisher auch nur die geringste strafbare Handlung nachzuweisen zu können. Sehr wird aber auch die stärkste Partei, die Landwirtschaftspartei, bedroht. Bei der ganz klar erkennbaren Tendenz der neuen litauischen Willkürmaßnahme ist sicher darauf zu rechnen, daß ihre elf Mandate verloren gehen. Der Landtag würde durch dieses Eingreifen in die gewährleistete Autonomie weiter von 29 auf 9 bis 10 Mandate zusammenschrumpfen. Ein Sieg für die Litauer wäre es freilich, wenn sie alle Mandate bis auf die ganzen fünf eigenen kassieren würden. Aber doch wohl nicht gehen. Nötig ist es ja auch nicht gewesen, denn schon die Stimmenmehrheit ist für die Litauer entscheidend, d. h. der Gouverneur unterbreitet dann den Signatarmächten triumphierend die „Zustimmung“ des Landtages in Memel. Es ist allerdings ganz unvorstellbar, daß sie mit diesem beispiellosen Gemisch von Unehrlichkeit und Unzuverlässigkeit durchkommen könnten. Es ist ja durchaus anzunehmen, daß gerade jetzt, wo sowiel von Pakta garantien gesprochen wird, die Garanten des Memelpaktes sich ihrer Pflichten besser erinnern werden als bisher.

Es wird allerdings die höchste Zeit damit, denn die letzten Meldungen über die beabsichtigte Verschärfung der kommunalen Selbstverwaltung und die dortigen neuen Massenentlassungen deutscher Beamter beweisen, daß Litauer die Verhältnisse im Memelgebiet so radikal ändern will, daß die Wiederherstellung der alten nicht mehr möglich werden und die Signatarmächte schon dadurch bewogen werden sollten, sich mit der Herrschaft der litauischen Gewalt und Willkür abzufinden.

In einer Strafanstalt in Venedig wurde von zwei unzufriedenen Gefangenen ein Feuer angelegt, das sich schnell ausbreite. In dem dabei entstehenden allgemeinen Tumult versuchte ein großer Teil der Gefangenen aus dem brennenden Gebäude auszubrechen. Gefangenewärter und Marineolden konnten aber ein Entweichen der Gefangenen verhindern.

Nationalsozialisten verlieren ihr Heim

(Telegraphische Meldung.)

Wien, 18. Juli. Die Regierung hat ein Gesetz beschlossen, wonach diejenigen Personen, die sich gegen das Sprengstoffgesetz vergehen, den Schluß ihres Obdachs durch das sogenannte Mietgesetz verlieren sollen. Schwerer noch wiegt der Umstand, daß dieser Verlust des geschützten Obdachs auch jenen droht, die in ihre Wohnung Nationalsozialisten in größerer Zahl zu einem Besuch oder zu einer Versammlung empfangen oder in deren Wohnung „illegal“ Propagandamaterial durch Vertriebsapparate hergestellt wird.

Die Ostdeutsche Morgenpost funk

Der Kommandeur der Kavallerieschule in Hannover, Generalmajor Freiherr von Dahlwitz, ist in Begleitung zweier weiterer Offiziere zu einem Besuch der Kavallerieschule von Saumur in Frankreich eingetroffen.

*
Die amtliche „Wiener Zeitung“ bringt unter Hinweis auf die am Donnerstag für alle Sprengstoffvergehen bedingungslos eingeführte Todesstrafe einen Aufruf an die Bevölkerung, in dem zur Ruhe, Besonnenheit und Rückkehr zur Vernunft gemahnt wird.

*
In der belgischen Kammer begann der parlamentarische Endkampf um das Ermäßigungsgebot, das die neue Regierung de Broqueville gleich nach ihrem Amtsantritt gefordert hatte und das der Regierung die Möglichkeit zu ungewöhnlichen Eingriffen auf dem Gebiet der Wirtschaft der öffentlichen Finanzen geben soll.

*
Der Reichskanzler empfing am Mittwoch im Bürs des Staatssekretärs im Reichswirtschaftsministerium, Dr. Poppe, den mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Führers der Wirtschaft betrauten Grafen von der Goltz zu einer Besprechung über organisatorische Fragen.

*
Das englische Kabinett hat das Programm für die Lustaufrüstung, das die Verstärkung der englischen Luftflotte um etwa 50 Geschwader vor sieht, endgültig genehmigt.

*
Auch in diesem Jahre hat die Landwirtschaft ihrer Dankbarkeit für den Führer und ihrer innigen Verbundenheit mit SA und SS dadurch Ausdruck verliehen, daß sie rund 30 000 Freistellen für erholungsbedürftige Angehörige der SA und SS als Hitlerspende zur Verfügung gestellt hat.

*
Am Montag mittag stürzte sich ein 26jähriger unbekannter junger Mann vom Turm der Michaeliskirche in Hamburg auf die Straße. Er war sofort tot.

Verantwortl. Redakteur: Ignatz Malarz, Biala b. Bielsko
Herausgeber und Verleger: „Prasa“, Spółka wydawnicza
z o.o. Katowice.
Druck: Verlagsanstalt Kirch & Müller GmbH, Beuthen OS.



Handel – Gewerbe – Industrie



Die währungspolitische Neuordnung in Polen

Ausschaltung der Fremdwährungen aus dem Inlandsverkehr. — Monopolstellung des Złoty. — Beseitigung der Effektiv- und Goldklausel bei Verpflichtungen in Fremdvaluten. — Ursachen und Auswirkungen.

Im Zuge des Konsolidierungsprozesses im Finanz- und Wirtschaftsleben Polens hat sich die Stellung des Złoty, vor dem man noch vor nicht gar zu langer Zeit fliehen zu müssen glaubte, immer fester im innerpolitischen Handelsverkehr verankert. Seitdem die Bank Polski im Vorjahr die Ausschaltung aller wankend gewordenen Devisendekommissionen den polnischen Gulden ausschließlich auf Gold fundierte und ihm eine Deckung von dauernd etwa 50 Prozent verlieh, vollzog sich eigentlich schon von selbst eine

Umstellung der Industrie- und Handelswelt von der Fremdwährung zur einheimischen Valuta.

Diese sich immer mehr durchsetzende Entwicklung konnte aber doch nicht verhindern, daß sich aus einer eingefleischten Ehrerbietung gegenüber den Welt-Standardvalutaten heraus neben dem Złoty noch immer der Dollar sozusagen als zweite Landeswährung behauptete und Transaktionen verschiedenster Art in Fremdvalutaten durchgeführt wurden. Immer wieder mußten sich die Gerichte mit einer Unzahl von Prozessen wegen Devisenberechnung beschäftigen, und sie trugen durch die vielfach widersprechenden Urteile Unsicherheit in das gesamte Kreditwesen hinein. Als nun die Regierung in letzter Zeit merkte, daß der psychologische Wandel in der Einschätzung der eigenen Währung sich schon auf der ganzen Front weitgehendst durchgesetzt hat, hielt sie den Augenblick für gekommen, um durch ein besonderes Gesetz die gesamte währungspolitische Frage mit einem Schlag zu lösen. Nachdem erst vor kurzem der neue Handelskodex die Bestimmung enthielt, daß mit Ende des laufenden Jahres die Buchung aller wirtschaftlichen Transaktionen in den offiziellen Handelsbüchern nur auf Złoty lauten dürfe, rückte das Finanzministerium mit dem schon vor Monaten von langer Hand vorbereiteten Gesetz heraus, das als ein Kompromiß der bisweilen leidenschaftlich widerstreitenden Meinungen anzusehen ist.

Das neue Gesetz bestimmt, daß der Schuldner seine Verpflichtungen in Złoty ablösen kann, selbst wenn die Verpflichtung auf eine Auslandswährung lautet. Ein ausdrücklicher Vorbehalt, daß die Zahlung der Schuld nur in Auslandswalutaten erfolgen darf, ist nichtig, wenn es sich nicht um Zahlungsverpflichtungen im Auslande handelt. Beim Erfüllungsvorzug des Schuldners kann der Gläubiger Zahlung nach dem Kurs des Fälligkeitstages oder des tatsächlichen Leistungstermines wählen. Auf Auslandswährungen ausgestellte Akzeptheiten werden grundsätzlich nach dem Kurs des Fälligkeitstages umgewertet. Die Notverordnung hebt ausdrücklich hervor, daß die Effektivklausel bei einer in Polen vor oder nach dem Inkrafttreten des Gesetzes begründeten Schuldverpflichtung nicht besteht. Soweit es sich dagegen um die in fremder Währung vereinbarte Goldklausel in der Schuldverpflichtung handelt, so wird sie jeweils nach dem Rechtszustand des betreffenden Währungslandes beurteilt. Da z. B. die Vereinigten Staaten von Nordamerika die Goldklausel aufgehoben haben,

braucht der polnische Schuldner nicht in Golddollar zu zahlen,

selbst wenn die Verpflichtung durch die Golddokumente gesichert worden ist. Der Gesetzgeber stellt sich nämlich auf den Standpunkt, daß diejenigen, die Geschäfte in Auslandswährungen abschlossen, auch die Folgen auf sich nehmen müssen, die sich aus den wirtschaftlichen oder rechtlichen Wandlungen der Währungen mit sich brachten, haben

versicherungen wird dem Versicherungswesen zweifellos neue Antriebe geben. Die Ungewißheit über das Schicksal der in Golddollar abgeschlossenen Verträge wirkte schon lange lärmend auf das gesamte Versicherungsgeschäft, führte zur restlosen Beliehnung der Polen und vielfach sogar zur völligen Auflösung derselben. Mit der Ausnahmebehandlung der Versicherungsgesellschaften hat die Regierung ihren Willen kundgegeben, diesem für die gesamte soziale und wirtschaftliche Entwicklung des Landes so wichtigen Zweig den Weg für einen Aufschwung zu ebnen. Das neue Gesetz wird den Konsolidierungsprozeß Polens in jeder Richtung beschleunigen.

Steigende Einnahmen in der Sozialversicherung

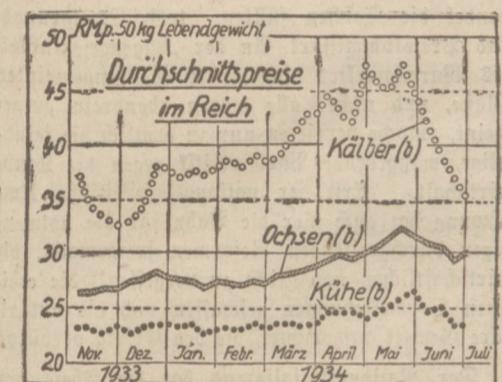
Der wirtschaftliche Aufschwung und die gestiegene Beschäftigungszahl kommen auch in den Beitragseinnahmen aller Zweige der deutschen Sozialversicherung zum Ausdruck. Nach den Ermittlungen des Statistischen Reichsamtes für das 1. Vierteljahr 1934 war die finanzielle Entwicklung der einzelnen Zweige der Sozialversicherung in dieser Zeit verschieden, was größtenteils mit Saison-einflüssen zu erklären ist. In der Angestelltenversicherung und der knappschafflichen Pensionsversicherung sind Beitragseinnahmen und Rentenzahlungen weiter gestiegen, die Einnahmen jedoch in stärkerem Maße. Die Arbeitslosenversicherung verzeichnete annähernd dieselben Beitragseingänge im letzten Vierteljahr 1933, aber einen beträchtlich größeren Unterstützungsauflauf. In der Invalidenversicherung gingen die Beitragseingänge etwas zurück, während sich die Renteneinzahlungen etwa auf der Höhe des Vorierteljahrs hielten. In der Krankenversicherung haben Einnahmen und Ausgaben je Mitglied abgenommen, die Ausgaben jedoch in stärkerem Maße. Bei allen Zweigen der Sozialversicherung, mit Ausnahme der Angestelltenversicherung, waren jedoch die Beitragseinnahmen erheblich höher als im ersten Vierteljahr 1933, also vor einem Jahre, während die damaligen Ausgaben nur wenig übertroffen oder gar unterschritten wurden. In der Angestelltenversicherung wurde das Beitragsaufkommen des letzten Vierteljahrs 1933 nicht erreicht, da der letzten drei Vierteljahre 1933 aber übertroffen. Der Mitgliederbestand der Krankenkassen hat weiter zugenommen und war bereits um 9,3 Prozent größer als im Vorjahr. Die Zunahme der Beitragseinnahmen in der Invalidenversicherung gegenüber dem letzten Vierteljahr 1933 beträgt nicht weniger als 6,8 Prozent. Bei der Angestelltenversicherung

hat sich der Überschuß der Beitragseinnahmen auf 17,7 Millionen erhöht.

Der Rückgang der Rindviehpreise

Folgen der Trockenheit

Ungefähr gegen Maiende ist die in den Monaten März bis Mai erfolgte Aufwärtsbewegung der Rindviehpreise durch einen Rückschlag abgelöst worden, so daß die vorausgegangenen Preissteigerungen zum Teil wieder verloren gegangen sind. In dem Schaubild ist die Preisentwicklung für Ochsen, Kühe und Kälber der Schlachtwertklasse b auf Grund der Reichsdurchschnittspreise wiedergegeben, die vom Statistischen Reichamt in wöchentlichen Abständen für eine bestimmte Zahl von Schlachtviehmärkten ermittelt werden.



Die Preisrückgänge hielten sich bei Ochsen und Kühen in bescheidenen Grenzen, und Ende Juni hatten die Preise den Stand vom März d. J. noch nicht unterschritten. Schärfer und ausgeprägter aber war der Preisrückgang bei Kälbern. Die am Rindermarkt erfolgten Preisrückgänge sind kaum eine Auswirkung der Vermehrung der Rindviehbestände, die von Dezember 1932 zu Dezember 1933 eine Zunahme von 19,1 auf 19,7 Millionen Stück erfahren hatten. Es handelt sich vielmehr um eine Auswirkung der ungewöhnlichen Witterungsverhältnisse. In größeren Teilen des Reiches war durch die langandauernde Trockenheit und vielfach auch durch die große Mausplage der Graswuchs sehr stark zurückgegangen. Das hatte ein überreiches und damit natürlich auch preisdrückendes Rindviehangebot zur Folge, weil viele Landleute für das Weidevieh kein ausreichendes Futter mehr hatten.

Berliner Produktenbörsen

(1000 kg)	18. Juli 1934.
Weizen 76/77 kg	12,90
Tendenz: ohne Geschäft	
Roggen 77/78 kg	159
Tendenz: ruhig	
Gerste Brauerte	—
Brauerte, gute	—
Wintergerste 2 zellig 170—190	—
4 zellig 170—175	—
Futtergerste 148—156	—
Tendenz: stetig	
Hafer Märk.	175—185
Tendenz: ruhig	
Weizengehl. 100 kg	26,50—27,25
Tendenz: stetig	
Roggengehl.* 21,40—22,40	—
Tendenz: ruhig	
plus 50 Pf. Frachtausgleich	

Londoner Metalle (Schlußkurse)

Kupfer fest	18. 7.	ausl. entf. Sicht.
Stand. p. Kasse	29 1/2—29 5/8	offizieller Preis 11 1/2
3 Monate	29 5/8—29 1/2	inoffiziell. Preis 10 1/2—10 3/4
Settl. Preis	29 5/8	ausl. Settl. Preis 11
Elektrolyt	32 1/2—33	
Best selected	31 1/4—33	
Elektrowirebars	33	
Zinn: stetig	—	
Stand. p. Kasse	230 1/2—230 5/8	
3 Monate	230 1/2—230 5/8	
Settl. Preis	230 1/2	
Banka	—	
Straits	231 1/4	
Blei: fest	—	
ausl. land. prompt	13 1/2	
offizieller Preis	13 1/2	
inoffiziell. Preis	13 1/2—13 3/8	
Gold	138	
Silber (Barren)	20 1/2—22 1/2	
Silber-Lief. (Barres)	20 1/2—22 1/2	
Zinn-Ostpreis	230 3/4	

Breslauer Produktenbörsen

Getreide	1000 kg	18. Juli 1934.
Weizen, hl-Gew. 75 1/2 kg	—	
(schles.) 77 kg 180—196	—	
74 kg	—	
Roggen	144—151	
Hafer	45 kg	
Brauerte, feinste	—	
gute	—	
Futtergerste	144—151	
Weizengehl. 100 kg	26,50—27,25	
Tendenz: stetig		
Roggengehl.* 21,40—22,40	—	
Tendenz: ruhig		
plus 50 Pf. Frachtausgleich		

Futtermittel	100 kg
Weizenkleie	—
Roggenkleie	—
Gerstenkleie	—
Tendenz: stetig	
Mehl	100 kg
Weizengehl. (63%)*	26
Roggengehl. (81,5%)*	22
Auszugmehl	—
Tendenz: stetig	

Getreide	1000 kg	18. Juli 1934.
Weizen, hl-Gew. 75 1/2 kg	—	
(schles.) 77 kg 180—196	—	
74 kg	—	
Roggen	144—151	
Hafer	45 kg	
Brauerte, feinste	—	
gute	—	
Futtergerste	144—151	
Wintergerste 61/62 kg	162	
68/69 kg	182	
Tendenz: weiter abwartend		

Futtermittel	100 kg
Weizenkleie	—
Roggenkleie	—
Gerstenkleie	—
Tendenz: stetig	
Mehl	100 kg
Weizengehl. (63%)*	26
Roggengehl. (81,5%)*	22
Auszugmehl	—
Tendenz: stetig	

Getreide	1000 kg	18. Juli 1934.
Weizen, hl-Gew. 75 1/2 kg	—	
(schles.) 77 kg 180—196	—	
74 kg	—	
Roggen	144—151	
Hafer	45 kg	
Brauerte, feinste	—	
gute	—	
Futtergerste	144—151	
Wintergerste 61/62 kg	162	
68/69 kg	182	
Tendenz: weiter abwartend		